

# GOSSNER MISSION

BERLIN-FRIEDENAU

ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, 4.4.1952  
ELEONORENSTRASSE 64

herrn  
Pastor Lokies

Berlin - Friedenau  
Fehlerstrasse 11

*Heute (8.4.52) 20.000,- DM  
aus Bundesjugendplan  
genehmigt bekommen!!!*

Lieber Hans!

Gerade als du weg warst, kam der Brief von Günther, den ich dir in der Anlage übersende. Bitte schicke ihn mir so bald als möglich zurück. In ihm stehen aber immerhin so wichtige Dinge darin, dass ich meine, Du sollst ihn lesen und danach deine Entschlüsse fassen.

Ilse Martin ist auch hier. Sie kann es garnicht glauben, dass ihre Ausreise so dicht vor der Tür stehen soll. Sie freut sich darauf. Wie wäre es, wenn die beiden jungen Ehepaare und sie zusammen reisten? Sobald Ilse in Berlin ankommt, was wohl Mitte April sein wird, sucht sie dich auf.

Von Herrn Mühlwinkel habe ich immer noch keine Antwort bezügl. der Steuerbegünstigung. Es ist eine Schande, wo er doch genau weiss, was DM 500,- für uns bedeuten.

Ich übersende dir ausserdem den Brief von Grothaus, der für uns auch einen Schlag ins Kontor bedeutet. Das Ergebnis von DM 500,- für das 1. Vierteljahr ist ja nun wirklich kläglich und ich weiss nicht, wie ich die Devisen bezahlen soll. Wenigstens haben die Ostfriesen aus dem Gotteskasten in Wittmund durch "afermann DM 1.200,- überwiesen. Davon sende ich nun gleich etwas auf das Devisenkonto in Hamburg.

Heute habe ich nun meinen 4. Tag bei Dyckernhoff hinter mir. Die Arbeit ist sehr schwer. Acht Sack zu je 100 Pfund muss ich auf einer Karre ein ziemliches Stück durch die Halle schieben oder 7 Sack auf einer Karre auf die Lastwagen bzw. in die Güterwagen bringen. Das Abnehmen vom Transportband und richtige Stapeln auf der Karre zerreiht sehr die Finger und ich habe nur noch 4 heile Finger an meinen beiden Händen. Dafür habe ich aber heute schon gute und lange Gespräche mit den Arbeitern gehabt und mich an ihnen erfreut. Es ist doch eine gute Sache.

Schlüter schreibt heute aus Lund, die Studenten hätten für die Einrichtung eines Zimmers bei uns 350 cr. gesammelt.

Es wäre schön, wenn wir dich wieder einmal hier hätten. Grüss sehr herzlich deine Leute. Berichte bald von Hamburg und was Ihr weiter im Kuratorium beschlossen habt. Herzlichst

dein

*Horsk.*

4 Anlagen

P.S.: Mr. Bage wird am 15.4. um 11.15 Uhr in Berlin-Tempelhof mit Maschine Nr. 188 ab Frankfurt eintreffen.

BANKKONTONR. 72272 GOSSNER MISSION BEI DER RHEINISCHEN KREDITBANK, MAINZ  
(POSTSCHECK DER RHEINISCHEN KREDITBANK MAINZ: FRANKFURT/MAIN 2800)

GOSSNER-MISSION, POSTSCHECKAMT HANNOVER NR. 108305

H. Symanowski  
- Pfarrer -

Mainz-Kastel, den 22. März 1952  
Eleonorenstrasse 64

Herrn  
Pastor L o k i e s

Locarno - Monti  
Casa Locarno

Lieber Hans!

Das Schweigen nehme ich Dir gar nicht übel und erwarte nicht, dass Du aus den Urlaub schreibst. Wenn ich Dir heute doch meine Durchschläge von Briefen an unsere Leute nach Indien zusende, so deshalb, damit Du unterrichtet bist, wenn Du herkommst. Dank für Deine Karte vom 20. März. Meinen Arbeitsbeginn bei Dyckerhoff kann ich jetzt nicht mehr verlegen. Man muss vorsichtig mit solchen Dingen sein, weil sie einem sonst nicht die Ernsthaftigkeit des Unternehmens glauben. Ich fange aber erst am Dienstag, den 1. 4. an, würde also am 31. 3. Dir noch voll zur Verfügung stehen. Ich schlage vor, dass wir Dir einen Schlafwagenplatz Frankfurt-Hamburg besorgen, so dass Du am 1. früh dort frisch ankommst. Wenn wir das tun sollen, so gib uns bitte sofort Nachricht.

Am Sonntag, den 30. bin ich auch frei bis auf Predigt und Kindergottesdienst am Vormittag drüben in Mainz in der Christus-Kirche. Ich will Dir Deinen Urlaub nicht verkürzen, möchte Dir nur für den Fall, dass Du ohnehin dort früher abfährst, nur mitteilen, dass wir am Sonnabend, den 29. früh 7.30 Uhr das Industrie-Frühstück (international christian leadership) haben, zu dem Industrielle, der Polizeipräsident von Wiesbaden und andere und auch der neugewählte stellvertretende hessische Kirchenpräsident, Pfarrer Knehl aus Darmstadt, eingeladen sind. Man will ihn kennenlernen und einige Dinge bezügl. der evangelischen Kirche in Hessen fragen. Dieses Frühstück wird ca. 1 1/2 Stunden dauern. Anschliessend muss ich auf die Orbis-Höhe an der Bergstrasse zu einem Treffen Frankfurter Fürsorgerinnen, kann aber am Spätnachmittag von dort schon wieder zurück sein. Du wirst also entscheiden, wie Du kommen willst und uns besonders wegen des Schlafwagenplatzes schnellstens Nachricht geben. (Er kostet nur DM 10,- und Du bist frisch und munter in Hamburg.) - Mache Endspurt mit der Erholung, denke an nichts oder nur an dummes Zeug und lass Dich von uns allen vielmals grüssen besonders von

Deinem

Horst.

Anlagen

Miss  
A. Diller  
Govindpur

Berlin

Liebe Schwestern!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 31.12. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig Ihre Arbeit in der Tabitaschule ist und besonders Bage hat auch immer wieder erzählt, wie wichtig die Druckarbeit ist, die Sie dort geleistet haben. Deshalb haben wir auch mit Freuden bei unserer letzten Vortragsreise im Saarland von dieser, Ihrer Aufgabe, erzählt. Bage freute sich, dass er nun auf diese Weise mithelfen konnte, die von Ihnen erbetenen 600 Rs. aufzubringen. Einen Teil davon haben Sie wohl von Bruder Klimkeit bereits als Vorschuss erhalten? Die ganze Summe geht auf sein Konto in Ranohi und er wird Ihnen dann auch den Rest auszahlen. - Ich finde die Lösung, anstelle eines neuen Druckapparates das Geld lieber für den Druck der Schriften zu verwenden, gut. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir sofort nach Eingang des Geldes Nachricht geben könnten, damit ich auch Bruder Jakumeit im Saargebiet benachrichtigen kann. Jakumeit ist Pfarrer in Neuenkirchen, Willi Grafstr. 8. Er war Gossner-Kandidat und ist dann durch die Kriegs- und Nachkriegszeit dort ins Pfarramt gekommen. Zunächst war er in Berlin und ging dann - weil er als Memelländer vor den Russen nicht sicher war - ins Saarland. Wir haben in seiner Gemeinde 3 Tage gearbeitet. Bage und Surin waren vor- und nachmittags in Berg-, Handels- und anderen Schulen und am Abend haben wir vor 500, 600 und schliesslich 700 Leuten gesprochen. Es wäre schön, wenn Sie nach Eingang des Geldes auch an Jakumeit schreiben würden, vielleicht so, dass er es in den Mädchenklassen der verschiedenen Schulen vorlesen kann.

An Bage haben wir viel Freude. Was Sie ihm in Ihrem Brief geschrieben haben, hat er aufmerksam gelesen. Gerade heute schrieb Bruder Klimkeit, dass Kondulna doch dafür wäre, dass Bage ein volles theologisches Studium bekäme. Bitte helfen Sie uns, dort klar zu machen, dass das nicht geht, weil es ja für ihn ganz unmöglich ist, in 4 Jahren Griechisch, Latein und Hebräisch ausser Deutsch zu lernen. Er selbst will wenigstens Griechisch lernen, wenn er erst mit dem Deutsch fertig ist. Das halte ich auch für möglich. Sie haben schon ganz recht mit dem, was Sie an ihn damals geschrieben haben.

Wir sind gestern mit unserer Familie in den Neubau eingezogen. Er ist zwar noch nicht fertig, aber so lange ich mich besinnen kann, sind wir bisher bei unseren 19 Umzügen in der Ehe niemals in eine wirklich fertige Wohnung gekommen. Es fehlen auch noch Möbel, Gardinen, die Wohnungs- und Haustür und manches andere. Aber herrlich ist dafür die Aussicht auf den Rhein. Ab 31.3. bin ich wieder Hilfsarbeiter bei den Dyckerhoff-Zementwerken, diesmal als Stauer in der Packerei. Hoffentlich hält die Arbeit, die recht schwer ist, mein Bein aus, was ja in Russland Einiges abbekommen hat.

Nachdem wir nun hier bei uns eine neue Hausmutter und eine Sekretärin haben, ist Schwester Auguste frei, um den persönlichen Briefwechsel mit alten Missionsfreunden zu pflegen. Das ist ein wichtiger Dienst und sie hat damit auch reichlich Arbeit. Wir hoffen, Bruder Lokies auf der Rückkehr seiner Reise von Locarno hier zu sehen. Dann wird er auch zum ersten Mal mit unseren beiden Indern zusammen hier sein. Ich bin sehr beruhigt, dass Bages Frau bei Ihnen ist und glaube, es wird für ihn gut sein, wenn er eine von Ihnen ausgebildete Frau bei seiner Rückkehr vorfindet. Nun lassen Sie beide sich von uns allen sehr herzlich grüssen und für Ihre Arbeit Kraft und Freudigkeit wünschen.

Ihr  
Hym.

Lieber Bruder Klimkeit!

Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 10.3. Herzlichen Dank, Er brachte ja gute Nachrichten, was die Arbeit des "Joined Mission Board" und die Anforderung von neuen Kräften aus Deutschland anbelangt. Wie mir allerdings dabei zumute ist, können Sie sich vielleicht vorstellen, zumal ich gerade jetzt die letzten Devisenanforderungen nur mit aller Mühe beglichen kann und mit einer alten Schuld von DM 3.000,- beim Missionsrat in der Kreide stehe. Wir müssen in der Tat sehr sorgfältig abwägen, was wir verkraften können und was nicht. Wenn tatsächlich so viel Kräfte hinausgehen sollen, so muss schon Hilfe von anderer Seite kommen, weil wir allein dafür nicht aufkommen können. Unsere Einnahmen in der Heimat sind zwar in den letzten 3 Jahren gestiegen, aber nicht in dem Masse, wie unsere Ausgaben. Wir werden wohl auch mit einem weiteren Ansteigen der Gaben und Kollekten rechnen können, weil wir in Westdeutschland immer mehr bekannt werden und gerade in der letzten Zeit wieder Gossner viel im Radio und der Presse genannt wurde. Die Einnahmen werden aber nicht so schnell steigen, dass wir die von Ihnen für 1952, 1953 und die nächste Zeit angegebenen Ausgaben bestreiten können. Wenn Bruder Lokies auf seiner Rückreise von Locarno Anfang April herkommt, werden wir Ihren Plan genauestens besprechen.

Heute möchte ich Ihnen vor allem mitteilen, dass Sie demnächst aus dem Saarland eine Ueberweisung von 100.000 französischen Fr. erhalten werden. Diese Summe entspricht ungefähr DM 1.200,-. Ich möchte Sie bitten, mir den Empfang und die Höhe der Summe zu bestätigen. Ausserdem bitte ich Sie, auch einen Dankbrief an unseren früheren Gossner-Kandidaten, Pfarrer H. Jakumeit, Neuenkirchen/Saargebiet, Willi Grafstr. 8 zu senden. Wir - d.h. Bage, Surin und ich, - haben 3 Tage in seiner Gemeinde und weitere 4 Tage in anderen saarländischen Gemeinden gearbeitet. Wir haben an verschiedenen Stellen die Kollekten abgekündigt für die Druckarbeit der Schwestern in Govindpur. Aus dieser Summe, die Ihnen zugeht, sollen deshalb die 600 Rs. für die Schwestern bestritten werden. Wenn Sie ihnen schon einen Vorschuss gezahlt haben, so werden Sie diesen dann verrechnen müssen. Die restliche Summe, die über die 600 Rs. hinausgeht, bitte ich Sie, auf Eis zu legen, da ja bestimmt irgendwelche Extraausgaben noch in diesem Jahr zu erwarten sind. Zuerst wollte ich den Schwestern diese ganze Summe überweisen, glaube aber gerade nach Ihrem letzten Brief, dass es nötiger ist, die Restsumme zurückzulegen. Bage und Surin haben sich im Saargebiet sehr tapfer geschlagen, hatten oft 5 oder 6 Mal am Tag zu reden und waren am Schluss der Reise recht müde. Sie haben aber überall einen guten Eindruck hinterlassen. Die ersten Sätze zur Einleitung haben sie jedes Mal in Deutsch gesprochen. Bage vor 700 Zuhörern so klar, dass jeder es verstehen konnte. Bage ist überhaupt sehr lebendig, aber auch Surin wacht mehr und mehr auf. Er hat weit grössere Schwierigkeiten mit der Aussprache. Sie verstehen jetzt schon ziemlich alles, was man langsam zu ihnen sagt und können auch langsam nach einigem Überlegen in Deutsch antworten. Sie sollen ab April diesen Jahres Vorlesungen an der Universität hören, mit mir zu Missionsfesten reisen und schliesslich an unserem ökumen. Aufbau Lager vom 1. bis 31.8. teilnehmen. Im September werden sie dann mit unserem westfälischen Mitarbeiter, Bruder Grothaus, durch Ostfriesland reisen. - Wenn Kandulna bittet, dass wenigstens Bage ein volles theologisches Studium absolviert, so habe ich auch bei Bage meine Bedenken und glaube, dass er es einfach nicht schaffen kann. Bedenken Sie, er soll nur 4 Jahre hier sein! Mindestens 1/2 Jahr, wenn nicht ein ganzes, braucht er für Deutsch, dann müsste er noch Latein, Griechisch und Hebräisch lernen. Nach dem letzten Sprachexamen müsste er aber noch 6 Semester = 3 Jahre studieren. Wie soll das möglich sein? Ich glaube, dass es viel richtiger ist, ihn einen vollen Kursus für kirchlichen Dienst besuchen zu lassen, in dem zwar keine Sprachen verlangt werden, er aber eine abgeschlossere

Ausbildung haben kann. Dazu sollte vielleicht 42 Jahr Bethel und - wenn möglich - 42 Jahr Predigerseminar einer Landeskirche kommen. Er würde damit sicherlich keine schlechtere Ausbildung haben als ein indischer Pastor. Vielleicht findet auch Bruder Lokies in Berlin einen Weg, um ihn vor dem Konsistorium eine Art Predigerexamen machen zu lassen, so dass er damit seine Ordination für das Amt bekommen könnte. Sie müssen ja immer bedenken, dass ein Studium in Deutschland auf einer ganz anderen kulturellen Basis aufgebaut ist (griechisch-römischer Kulturkreis) als dort in Indien. Helfen Sie bitte, dass Brüdern wie Kandulna und anderen klar zu machen.

Lakra's Frau wird auf unsere Kosten nicht nach Deutschland kommen, weil ja nicht nur die allgemeinen finanziellen Schwierigkeiten bestehen, sondern wir auch heute noch nicht mit deutschem Geld die Reise bezahlen können. Für einen "jeep" fehlen uns auch die deutschen Moneten, so dass diese Sache wohl gar keiner längeren Erörterung bedarf.

Lieber Bruder Klimkeit, auch uns will es wie ein Wunder erscheinen, dass wir das Haus so weit fertig bekommen haben, dass wir in dieser Woche einziehen konnten. Zwar fehlen noch Haus- und Wohnungstüren, Möbel und andere Dinge, aber dafür haben wir die schöne Aussicht auf den Rhein und wem es in unseren 4 Wänden nicht gefällt, der kann ja hinaussehen.

Unser Mitarbeiterstab in Kastel ist nun fürs erste komplett. Wir haben eine junge Hausmutter von 27 Jahren, Elfriede Weissinger, und seit einigen Tagen eine neue Sekretärin, Frau Bürgstein. Schwester Auguste ist nun ganz frei, um die Korrespondenz mit den alten Missionsfreunden zu führen und sie durch persönliche Grüße und Briefe fester an die Mission zu binden. Wir sind an der Vorbereitung des 1. ökumen. Arbeitslagers vom 9.6. bis 5.7., an dem nur Pastoren teilnehmen, 15 aus Ost- und Westdeutschland und etwa 12 Ausländer. Ab 31.3. bin ich wieder Hilfsarbeiter bei Dyckerhoff, diesmal als Stauer in der Packerei. Wenn mein kriegsbeschädigtes Bein die Arbeit nicht verträgt - es sind immer 6 Ztr.-Säcke vom Fließband auf den Lastwagen oder Waggon zu fahren - muss ich an eine andere Stelle versetzt werden. Der Werksleiter möchte mich aber gerade gern an diese Stelle haben, weil hier die Arbeitsgruppe 100 Mann stark ist und die Lastwagenfahrer aus einem grossen Teil Westdeutschlands zum Zementabholen zusammenkommen.

Boruttas werden nicht hier bei uns selbst wohnen, sondern ca. 10 Minuten von uns entfernt in einer 2-Zimmerwohnung mit Küche, die uns die Dyckerhoff-Zementwerke zur Verfügung gestellt haben. In dieser zerstörten Gegend ist solch eine Wohnung Goldes wert.

Nun lassen Sie mich schliessen. Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes Osterfest wünschen und Ihnen viele Grüße senden von allen Heiminsassen und der ganzen Familie

lym.

Mainz-Kaste 1, den 21.3.52

Herrn

Missionar H. Borutta

Chalbassa/Indien

Berlin

Lieber Bruder Borutta!

Besten Dank für Ihren Brief vom 2.1., in dem Sie mitteilen, dass Sie voraussichtlich Ende Juni in Deutschland eintreffen werden. Ich nehme an, dass Sie dann zuerst nach Tübingen gehen werden, so dass Sie kaum vor Ende Juli/Anfang August bei uns sein werden. Wir müssen dann sehen, wie wir die Wohnung, die wir für Sie ab Mai frei halten müssen, bis dahin so besetzen, dass sie doch wieder frei wird, wenn Sie herkommen. Leerstehende Wohnungen darf es in Deutschland und gerade auch in diesem zerstörten Gebiet hier nicht geben. Sie schreiben, dass Sie an Vorlesungen teilnehmen wollen. Das Sommersemester an der Universität in Mainz schliesst Ende Juli, das Wintersemester beginnt am 1.11. Für Annedore wird als Schule wahrscheinlich Wiesbaden infrage kommen, weil es in der amerikanischen Zone liegt und dort Englisch die erste Fremdsprache ist, während drüben in Mainz, in der französischen Zone, die Schulen mit Französisch beginnen. Drei Minuten von Ihrer Wohnung entfernt ist die Haltestelle der Strassenbahn nach Wiesbaden. Die Fahrzeit beträgt etwa 25 Minuten. Die Wohnung, die wir für Sie in Aussicht genommen haben, ist eine neu hergerichtete Wohnung, die ich als Werksangehöriger der Dyckerhoff-Zementwerke zugesprochen bekommen habe. Sie hat 2 grosse Zimmer, Küche, Flur, Klosett und eine kleine Badekabine mit einer Sitzbadewanne, incl. Gasdurchlauferhitzer. Ausserdem ist Keller und Bodenraum vorhanden. Eine Hausapotheke befindet sich im Keller. Wir hoffen auch stark, dass Sie uns nach einer anfänglichen Ruhepause im Reisedienst helfen werden. Schade ist, dass Sie nicht schon für die Missionsfeste, die ja meist im Sommer stattfinden, zur Verfügung stehen. Es kommen jetzt manche Rufe aus den Gemeinden, denen wir nicht immer gerecht werden können. Wir sind in dieser Woche in den Neubau eingezogen, obwohl er noch keine Haus- und Wohnungstüren hat, die Treppe noch unvollendet ist und manches andere fehlt. Wir wollen am 22. Juni bei einem Missionsfest das Haus einweihen. Ich hoffe, dass wir dann auch mit dem 2. Teil schon fertig sind, der einen schönen Saal enthält, der für 100 bis 150 Personen Platz bietet. Unser Sommerprogramm ist dies: 9.6. bis 5.7. ökumen. Pastoren-Arbeitslager mit 15 deutschen und 12 ausländischen Pfarrern. 1. bis 31.8. ökumen. Jugend-Arbeitslager mit gemeinsamer Teilnahme am Kirchentag in Stuttgart vom 26. bis 31.8. Ich selbst bin ab 31.3. wieder Hilfsarbeiter in den Dyckerhoff-Zementwerken, diesmal als Stauer in der Packerei. Hoffentlich hält mein kriegsgelähmtes Bein diesen Job aus. Es sind dort immerhin 6-Ztr.-Säcke auf einer Karre in den Waggon oder Lastwagen zu fahren. An den Sonntagen liegen noch verschiedene Reisen zu Missions-Veranstaltungen vor. Himmelfahrt bin ich mit unseren beiden Indern in Siegen und Umgebung, vorher zu einem Kreismissionsfest in Pfützingen/Württ. und Anfang Juni zu einer Tagung des Studentenbundes in Jöllerbeck/Westf.. Im März war ich mit beiden im Saarland. Sie haben dort mächtig herankommen und an manchen Tagen 6 Mal oder mehr in Berufs-, Handels-, Bergschulen und in Gemeinden am Abend reden müssen. Mit dem Deutschen machen sie langsame aber gute Fortschritte. Die ersten Sätze haben sie immer in Deutsch gesprochen, sogar frei und so deutlich, dass die 700 Zuhörer in Neunkirchen jedes Wort verstanden. Nun wünsche ich Ihnen einen guten Endspurt bis zum Urlaubsbeginn und bitte Sie, uns Veränderungen in der Ankunftszeit usw. mitzuteilen. Gern möchte ich auch wissen, ob Sie vom Schiff aus zuerst direkt hierher kommen wollen, um danach weiter nach Tübingen zu fahren oder wie Sie sich alles denken. Wir müssen mit der Wohnung sehr

vorsichtig laufen, da sonst die Gefahr besteht, dass sie uns  
das wohnungsamt wegnimmt. deshalb halten sie mich bitte über  
Ihre Pläne immer auf dem Laufenden.

Wir alle im Haus grüssen Sie herzlich, besonders  
Ihr

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 14. März 1952.  
Eleonorenstrasse 64.

Fräulein Irene Störin,

Steinhagen / Westfalen.

-----  
Bahnhofstrasse.

Liebe Irene,

Besten Dank auch für deinen Brief vom 12. 3., den ich heute erhielt. An Bage und Surin habe ich deine Grösse weitergegeben. Die Bienen und Missionsbüchsen sind auch an die Adressen deines letzten Briefes abgegangen, ebenso die Dankbriefe, von denen ich dir Durchschläge beifüge.

Boruttas sollen im Mai abfahren, werden dann voraussichtlich nach Tübingen gehen und anschliessend nach Kastel kommen, um hier in einer von uns vorbereiteten Wohnung ihren Urlaub zu verbringen. Die beiden Schwestern sollen zusammen mit Klinketts 1953 auf Urlaub kommen. Voraussichtlich werden diese beiden nach Berlin ins Elisabethkrankenhaus, bess. in ihr altes Seminar gehen, während Klinketts hierher nach Kastel kommen werden.

Ich bin einverstanden, dass du den Restbetrag zu DM. 1.000.-- in Höhe von DM. 292,89 erhältst. Bitte, schicke mir auch diese Quittung unterschrieben zurück. Das übrige Geld übersende mir bitte auf unser Post-scheckkonto oder die Bank. Ich muss erst einmal wieder einige Devisen-rechnungen beim Missionsrat begleichen.

Hans ist z. Zt. in Locarno und wird auf seiner Reise von dort nach Hamburg voraussichtlich Anfang April zu uns kommen, um hier einen Tag zu bleiben. Ich weiss nicht, ob es ihm möglich sein wird, schon wieder im Mai nach dem Westen zu kommen, auch wenn er es gern täte. Auf keinen Fall kann er aber dann noch Urlaub bei Grothaus nehmen. Den verbringt er ja jetzt schon in Locarno (Locarno Monto, Schweiz, Casa Locarno.)

Herzliche Grösse dir und den Deinen von uns allen

Dein

Hans.

Gossner Mission.  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 14. März 1952.  
Eleonorenstrasse 64.

Herrn

Pastor Hans Lokies,

z. Zt. Locarno Monti

-----  
Casa Locarno / Schweiz.

Lieber Hans,

Dein Interzonenpass ist abgestempelt und wird von uns auch am 27. 3. um 14 Tage verlängert werden.

Aus einem Brief von Baumgarts an ihre Kinder erfahre ich von Eurem schönen Leben und freue mich darüber.

Ich selbst sitze im Augenblick in recht grossen Sorgen, weil die beantragten Gelder noch nicht in Bonn genehmigt sind und ich von den Handwerkern und Firmen gedrängt werde. Gesundheitlich geht es mir eigenartigerweise auch nicht allzubes. Das ist etwas, was ich gar nicht kenne. Das Herz klappert. Ich hoffe, dass ich es aber bis zum 31. 3. in Ordnung kriege. Dann fange ich bei Dyckerhoff in der Packerei und Stauerei an. Die Fotos wirst Du wohl inzwischen erhalten haben und kannst sagen, ob Du sie für die nächste Biene benutzen kannst. Ich selbst muss mich jetzt daran machen und Fotos für Dankkarten herausuchen. Wir haben keine mehr und Fräulein Reichel schrieb mir, ich solle hier selbst welche drucken lassen.

Das finanzielle Ergebnis im Saargebiet war etwa DM. 1.000.--, die wir wohl von dort direkt auf das Konto von Klimkeit für die Druckarbeiten der Schwestern senden können. Somit haben sie mehr als sie erbat.

Der cand. theol. Kloss, der einmal mit Dir wegen Uebnahme in den Missionsdienst in Verbindung getreten ist, hat jetzt in Erlangen sein erstes Examen gemacht und arbeitet ab heute im Zementwerk Mainz-Weisenau. Wenn Du hierherkommst, werden wir mit ihm sprechen und überlegen, wie sein Weg weitergehen soll. Ab 1. 4. wird 1/2 Jahr lang stud. theol. Kschenka aus Berlin-Zehlendorf im Zementwerk Dyckerhoff arbeiten. Er hat sich ja auch für den Missionsdienst bei Dir beworben.

Verlebt schöne Tage, spricht mit ausländischen Brüdern auch über unser Lager (Merkblatt liegt bei). Wir brauchen vor allen Dingen noch ausländische Teilnehmer. Aus Deutschland haben wir jetzt genug. Poelchau hat auch Fuhrmann aus Berlin, ebenso Fuchs und Stintzing aus der Ostzone angemeldet.

Grüsse auch Fräulein Lehmann herzlich, Baumgarts und das Ehepaar Rutz. Diesem kannst Du sagen, dass ich den Gottesdienst am Sonntag Judica nicht vergesse.

b. w.

Herzlichst

Dein

Hans

P.S. Irene Stor im läuft auf Hochtouren. Schade, dass sie nicht vor 3 Jahren schon permanente Heiratsaussichten hatte. Sie scheinen ihr neue Kraft zu geben.

Wie Du aus den beiden Durchschlägen ersiehst, hat sie jetzt schon ihre ganzen DM. 1.000.-- erhalten. Ich möchte ihr aber auch nicht noch das Malgehalt geben, um das sie in dem Brief, den ich Dir ebenfalls beilege, bittet. Was meinst Du? Diese Entscheidung ist ja nicht so, dass sie Dir schlaflose Nächte bereitet und so wage ich, sie Dir zuzuschreiben.

Von Bengt Hoffman erhalte ich gerade die Nachricht, dass das Schwedische Hilfskomitee für unseren Bau in Mainz-Kastel cr. 2.500.-- stiftet. Allerdings wird es noch eine Weile dauern, bis wir das Geld in die Hand bekommen. Solltest Du Bengt Hoffman sehen so sage ihm, dass ich mich sehr über diese Gabe freue und danke ihm auch in meinem Namen.

Anlagen.

059

Telegramm

Deutsche Post

5859 WIESBADENKASTEL F 15 4 1731 =

Tag	Monat	Aufgenommen Jahr	Zeit
	APR		1830
von			
Amt:			

LT = MUEHLNICKEL

STUBENRAUCHSTR 12

BERLIN FRIEDENAU =

*erf 5/IV 52. ch.*

Tag

an



ERBITTE UMGEHENDE BEANTWORTUNG 4 ABSATZ MEINES BRIEF

VOM 17.3. = SYMANOWSKI +

12 4 17.3. +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner  
Mission

Neunkirchen / Saar, den 7. III. 52.

Lieber Hans,

Ich habe mich in die "Stille" eines Caps  
zurückgezogen. Diesmal ist die Saar-Reise  
allerdings nicht so anstrengend, weil die 2  
Fuder die Arbeit in der Schule ganz und  
gar machen. Jahrgang u. die anderen  
beiden Pfanter schleppen die beiden gelöst  
herum: Berufsschule, Berufsschule, Handelsschule,  
Gymnasium, Lehrerseminar usw. Die 3  
Kunde in Neunkirchen waren sehr gut besucht,  
etwa 500, 600, 700. Borge hat 2x geredet, sein  
H. Beide haben es sehr gut gemacht. Wir hatten  
ihre Ansprache vorher durchgesehen. Sie sprachen  
die einleitenden Sätze Deutsch (Borge sehr klar  
u. verständlich), dann Englisch u. ich habe  
übersetzt. Die Kalkülen waren an den 3 Allen,  
den gut, zusammen ca. 500,- DM. Viele  
Kalkülenblätter wurden verkauft und auch  
manche Opferbrüche mitgenommen. Die Kir-  
chengemeinde bekommt noch mit dem  
Saar so viel. Wenn ich es schon das 3. Jahr,  
in dem ich jeweils für 3 Tage hier war.  
Btw. meinst du, ob die Rheinische Mission  
nicht bald protestiert. Heute Vorm. haben  
DKR Wehr den offiziellen Besuch gemacht.  
Heute, morgen u. Stg. gilt es noch in  
anderen Gemeinden verschiedene Disziplinen,  
dann geht es nach Hause. Die beiden

Indy waren auf Bitten des Jugendpf. des Saarlandes vom Berg oben früher dem mich herabgefahren, um auf einem gr. Ev.-Jugendtreffen am Mtg. und einem Studenten tag am Mtg. mitzuwirken.

Ihr war also in Hermannsburg in. Kann erst am Mtg. früh nach Hause. Die Tagung in der Akademie mit den Auszubildenden der Industrie waren j. recht gut. Aber bewahre mich vor Meinungsdivergenzen und - Inspektoren!!! Elfers will zu sprechen, am Telefon sehr jovial, Günther liess sich zu einem Empfang herab und erzählte 1 Stunde von seinen hermannsgutigen pädag. Ansichten.

Nach der Rückkehr am Mtg. bin ich nur 2 Tage zu Hause, dann geht es wieder fort. Ab 31. III. möchte ich wieder bei Dyckerhoff ansetzen. Wenn der Auf. April kommt, bin ich also zu Hause, allerdings von Mtg. - Folg. ist ab 17. Mr. Der mußte Dich also damit versichern, daß Du sehr Nacht erleben kannst. Wird das gehen? Bage wird wohl im April in Ben. sein, weil das, an dem die beiden doch teilnehmen sollen, schon am 17. 4. beginnt. Sie sind dann bis Ende Juli im Semester, auch. bis Ende August im work-camp und beim Kirchentag, im September mit Großhaus in Ostfriesland. Umso williger, daß Du auch Examen nach Kassel kommt und

die beiden spricht. Wir beide wissen  
dann auch einen Plan machen,  
was mit dem 2. ab Oktober werden  
soll.

Irene hat 700,- DM (siebenhundert) in  
Ostfriesland erpachtet und gleich als 1. Rate  
für ihre Abfindung mit meiner Zustimmung  
●ung behalten. So hat sie nun den  
größten Teil des Betrages.

Die Lösung, daß die beiden Eltern  
600,- Rupies für Druck anstatt dem Appa-  
rat bekommen, finde ich gut. Vielleicht  
kann ich Geld von hier direkt auf  
die Bank nach Indien für sie, bzw.  
Klimahilfe schicken. Das werde ich morgen  
hören.

Mit Finanzen geht es mir 2. Z. ab-  
nehmlich. Die 20 000,- DM sind nun kaum  
noch nicht bewilligt, die Bauvorhaben  
gehen aber wenigstens im 1. Teil weiter.  
Es ist wieder einmal kritische Zeit.

Am 15. III. habe ich als Tipac und Buch-  
halterin Frau Bingsheim, Dipl.-Kaufmann,  
empfohlen durch Dr. Dietrich. Offenbar kein  
Missgriff. Sie wird auch bei uns wohnen.

Am 1. IV. wird Heimgarten bei uns der  
staatl. gepr. Halbfahrtspfleger und Diakon  
(Karlshöhe - Ludwigshurg) Weissinger sein.

Nun mein best. freies m. Brinde zum Abschied. Freie auch  
Er ist Bruder meiner neuen Hausmutter,  
verheiratet, 1 Kleinkind, hat gute Empfeh-  
lungen und hat uns auch einen guten  
Eindruck gemacht. Du mußt Dir also  
mal alle diese neuen Kräfte ansehen.  
Nun wäre bei uns nun noch einer  
mehr für den Reisedienst nötig. Ich sollte  
an Borutta werden wir da nicht viel  
Hilfe haben.

Deinen letzten Brief aus Blm. habe ich  
nicht hier, weiß also nicht, ob noch  
Fragen zu beantworten sind.

Ich habe Aufnahmen von unseren  
Tindern bei der Flötenstunde in un-  
serem Heim gemacht. Ich habe 2 Ver-  
größerungen im Auftrag gegeben, die  
Dir direkt zugeschickt werden sollen.  
Vell. Kannst Du sie für die nächste  
"Börse" verwenden.

Außerdem kannst Du mit einem  
weiden Bild rechnen, auf dem Gott  
in der Mitte, cand. theol. Weidenbalm  
in der Mitte (Deutscher meine Tindern)  
und sich rechts zu sehen ist. Es ist recht  
gut. Erhältst Du auch nach Gocamo.  
Weidenbalm eignet sich nicht f. Tindern.  
Hast Du mal darüber mit Dr. Hunger-  
Minister geredet? Irene empfalle ihm.

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 3. März 1952.  
Eleonorenstrasse 64

Fräulein

Irene Störin,

Steinhagen / Westfalen.

-----  
Bahnhofstrasse.

Liebe Irene,

Soeben aus Hermannsburg zurückgekehrt finden ich Deinen Brief vom 1. 3. 1952 vor. Da ich morgen früh ins Saargebiet weiterfahre - unsere beiden Inder sind seit Sonnabend schon dort - kann ich Dir nur ganz kurz schreiben.

- 1.) Ich bin damit einverstanden, dass Du DM. 707.11 als erste Abschlagszahlung auf die DM. 1.000.-- erhältst. Bitte, unterschreibe die beiliegende Quittung und sende sie mir umgehend zurück.
- 2.) Dein Märzgehalt habe ich schon im Februar überwiesen. Du erhältst auch das Aprilgehalt pünktlich.
- 3.) Sobald ich die Differenz zu den DM. 1.000.-- beisammen habe, überweise ich auf diese auf Dein Konto.

Die besonderen Missionsfreunde die Du genannt hast, will ich in unserer Kartei besonders kennzeichnen. Auf Deinen ausführlichen Bericht warte ich dann noch.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Dein

Hank,

Durechschrift an P. Lokies.

1. März 1952.

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

Lieber Horst!

Ich erhalte ich dein Telegramm, dass Du nur am Montag in Kastel bist und ich auch die beiden Inner garricht antreffe. Das tut mir sehr leid, da ich auch gern auch schon auf der Hinreise gesprochen hätte. Nun muss ich alles bis auf die Rückreise von Locarno nach Hamburg verschieben. Dann aber wird es nötig, dass ich Dir auf Deine letzten Briefe antworte.

1. Brief vom 12.2. --

Zu dem Bossey-Kursus in Schwanenwerder soll Bage ruhig kommen. Unterbracht wird er in Schwanenwerder selbst. Selbst wenn wir ihn bei uns aufzunehmen wünschten, ist es wegen des Arbeitsprogramms und der Kursusgemeinschaft besser, wenn er mit allen anderen Kursisten zusammen in Schwanenwerder wohnt und lebt. Wir werden ihn schon von dort zu uns holen.

Antrag Weichenborn an Kirchenleitung Magburg abgeschickt.

Deine Abschluß-Rechnung erregt die Bewunderung selbst von Fachleuten. Die Zahlen geben aber auch sonst zu mancherlei Freude Anlass: dass z.B. Hannover zu zahlen angefangen hat.

Bei Grothaus würde ich noch die 2.000.-- mehr mit angeben, sonst kommt doch ein falsches Bild heraus. Ich habe übrigens Grothaus nochmals daran erinnert, dass er sich pensionieren lassen soll, damit seine Kraft für uns tragbar wird. Verglichen mit den Einnahmen, die einmal Bruder Hess hatte, dürften wir von Grothaus eigentlich noch mehr erwarten, sagen wir etwa 20.000.--

Erreulich ist vor allem, dass der Heimbetrieb sich rentiert hat, trotz mancherlei Ausgaben, die eine zusätzliche Last bedeuten, z.B. Martha Tirky.

Gut, dass wir endlich die Verpflichtung für meinen Schwager Kurt Thude los sind.

Erschwerend sind natürlich die ständigen Leistungen an die Angehörigen unserer früheren Missionare und die zusätzlichen Gelder für Klimkeits Verwandte. Ich glaube aber nicht, dass wir da etwas ändern können. Das wichtigste an der Aufstellung scheint mir zu sein, dass wir nachweisen können, dass Missionsgaben der Mission selbst zugute gekommen sind und der Neubau durch besondere Spenden usw. durchgeführt wurde. In der nächsten Kuratoriumssitzung will ich Deine Aufstellung vorlegen und Dir dann das Urteil des Kuratoriums mitteilen.

Wegen Bruder Baumgart brauchst Du unbesorgt zu sein. Du weißt ja, dass ich ohne Übereinstimmung mit Dir niemand in den Dienst unserer Goßnermission nehmen werde. Riemann hat sich bei mir gemeldet und angefragt, ob er hier im Katechetischen Dienst in Berlin Anstellung finden könne. Er denkt dabei an Dozententätigkeit, aber da sind wir ja saturiert. Ein anderer brasilianischer Pfarrer Pommer (Schwager von Klärchen Hunsche) hält sich z.Zt. hier auf und hat über Riemann

sehr viel Gutes berichtet. Seine Meinung war, dass Unstimmigkeiten mit dem Kirchlichen Aussenamt an der Tagesordnung wären und nimmt diese Dinge nicht sehr tragisch. Ich habe Riemann geschrieben, dass er als Religionslehrer an den Oberschulen oder als Kreiskatechet bei uns eine Anstellung finden könnte, wenn er seinen Anschluß an die Pfarrer-Ruhegehaltsskasse durch die EKID gewahrt bekäme. Hier in Berlin wird der Erziehungskammer der Anschluß an die Ruhegehaltsskasse für alle Pfarrer, die in ihren Dienst treten, abgeschlagen. Möglich, dass er aus diesem Grunde nicht kommen wird.

Ueber die Gehaltsaufrechnungen unserer früheren Missionsleute, die sie gern für die Zeit aufstellen, in der sie sich im Lager befunden haben, brauchst Du Dich nicht zu wundern. Wenn nichts vorhanden ist, ist auch nichts zu erwarten. Rechtliche Verpflichtungen haben wir nie übernommen. Es tut mir sehr leid, dass Du die 1.000.-- nur zahlen kannst, indem Du weiter mit verkürztem Gehalt arbeitest. Horrentlich kommt bald der Tag, der hier einen Ausgleich schafft. Vielleicht lassen sich die 1.000.-- einmal auch gesondert aufbringen; allerdings glaube ich, dass Irene sie bald erwartet. Was die Rückzahlung betrifft, so ist das natürlich nur eine Höflichkeitsformel. Im übrigen habe ich sie gebeten, dass sie auch nach ihrer Verheiratung wenigstens ab und zu nach Ostfriesland reist. Dort wird sie dann diese 1.000.-- sicher wieder einbringen. Ich wäre Dir also dankbar, wenn Du diese schwere Aufgabe übernimmst und sie abrindest.

Für Professor Arndts lege ich den Brief bei und bitte Dich, ihn an Arndts amerikanische Anschrift weiter zu leiten.

Endlich sehe ich es schwarz auf weiss, dass er zur Evangelical and reformed Church gehört. Wenn Du es mir schon einmal mitgeteilt hast, so muss mir das entgangen sein.

## 2. Brief vom 15.2.

Die beiden Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt haben an mich wegen des Druckapparates erneut geschrieben. Sie wollen ihn nicht haben. Sie erbitten aber 50.-- monatlich arbeitsgeld und behaupten, ein solches Arbeitsgeld im Gegensatz zu den Missionarsbrüdern niemals bekommen zu haben. Das kann ich mir sehr schwer vorstellen, da die Federation als Gehaltsträgerin gewöhnlich auch den Missionsschwestern ein Arbeitsgeld aussetzt. Aber wenn sie es mir schreiben und zwar monatlich für beide, nur dass der Betrag gleich für ein ganzes Jahr mit einem Mal ausgezahlt werden sollte. Sie wollen damit noch bis zu ihrer Abreise Schriften für den Verkauf drucken lassen, um damit wieder Tabita zu finanzieren. Ich habe geantwortet, dass Klimkeit ihnen den Betrag auszahlen soll, wenn die Kassenlage seines Kontos es gestattet. Klimkeit klagt nämlich darüber, dass weder die bewussten 500 Pfund aus London noch die mässigen Gehaltsanteile von Dr. Schlotz eingegangen seien, sodass sie sehr knapp mit Geldmitteln sind. Er schreibt, nur das Gehaltsdefizit des vergangenen Jahres aus New York erstattet bekommen zu haben. Während dieser Zeit wird also Klimkeit nur das Geld aus Deutschland bekommen haben. Ich habe sofort nach London geschrieben und habe gefragt, wie diese Verzögerung zu verstehen ist. Mr. Curtes vom zwischengirchlichen Hilfswerk in London hatte mir seinerzeit angekündigt, dass der Betrag schon abgegangen sei. Horrentlich kommt das jetzt in Ordnung.

Ich freue mich sehr, dass Ihr nun auch mit der Innenausstattung des Heims zu Rande kommt. Ueber Deinen ersten Brief aus Deinem Zimmer habe ich mich sehr gefreut. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie es Dir dabei zumute war.

Was Eva Maria betrifft, so wird sie vielleicht doch noch das Sommersemester hier bleiben, um einen gewissen Abschluss zu machen. Im übrigen aber will sie Deiner Anregung Folge leisten und Dir Entwürfe für den Gemeinschaftsraum zuschicken.

Was nun das Pastoren-Arbeitslager betrifft, so weiss ich nicht, wie ich im letzten Augenblick unter den Amtsbrüdern aus der Ostzone dafür werben soll. Schade, dass ich das nicht eher wusste. Ich war kürzlich auf der Halleschen Missionskonferenz und habe, weil die westdeutschen Missionaredner alle ausfielen, einen großen Teil des Programms bestritten. Es ist erstaunlich, wie unser Freundeskreis in der Provinz Sachsen in den letzten Jahren gewachsen ist, obwohl Förtsch nichts tut und auch unsere alten Missionare sich fast ganz passiv verhalten. Ich werde nach meiner Rückkehr versuchen, den einen oder anderen uns bekannten Amtsbruder in der Zone dafür zu gewinnen, ohne Dir ein positives Ergebnis versprechen zu können.

Vielen Dank für die Nachrichten aus Mainz-Kastel. Ein Kurzartikel wäre mir doch lieb gewesen, weil dadurch immer die Mehrseitigkeit unserer Arbeit zum Ausdruck kommt. Vielleicht nehme ich einen der älteren Berichte, eventuell den, der in der Presse erschienen ist.

Uebrigens hat der Sekretär der Lutheran National Mission Society, Asirvadan, sicher durch Joel Lakra selbst angestiftet, an mich geschrieben, man möge Joel Lakra bei seiner Rückkehr aus Deutschland einen neuen Jeep mitgeben und auch Frau Lakras Reise nach Deutschland finanzieren. Unsere indischen Brüder haben noch keine Vorstellung davon, wie schwer es uns fällt, nur das allernotwendigste an Geldmitteln anzubringen. Was das Auto betrifft, so war Asirvadan der Meinung, irgend eine deutsche Firma könnte es Lakra zum Geschenk machen.

In Indien hat die entscheidende Sitzung erst am 26.2. stattgefunden. Bevor wir das Ergebnis der Sitzung wissen, können wir keinen Schritt in der Frage der Aussendung unternehmen. Günther braucht sicher einen Mitarbeiter. Ob Wehrhahn sich dafür eignet und bereit ist, hinaus zu gehen? Ob wir doch Frau Pfarrer Grosch fragen sollen? Und weißt Du einen Missionsarzt oder eine Missionsärztin? In jedem Falle sollten wir uns nach geeigneten Persönlichkeiten umschauen. Was wir dann schaffen können, muss hinterher überlegt werden. Jedenfalls bin ich der Meinung, dass wir das Angebot unserer lutherischen Freunde, uns den Start der neuen Arbeit in Mayurbhanj und Keonjhar zu bezahlen, annehmen sollten. Aber darüber können wir ja sprechen, wenn ich bei meiner Rückreise bei Euch vorbeikomme.

Johann und Ehlert haben das Hebraicum gemacht, Eckart ist durchgefallen, wird aber die Prüfung noch in diesem Sommer bestehen.

Und nun herzlichste Grüsse an Dich, Ilsele und die Kinder. Grüsse auch alle Deine Hausgenossen herzlichst.

Den Brief vom Ökumenischen Institut rüge ich wieder bei. Die beiden indischen Brüder grüsse herzlichst und sage ihnen für ihre Zuschrif-

ten herzlichen Dank. Ich werde über ihre Briefe nach meiner  
Rückkehr mit ihnen selbst sprechen.  
Herzlichst Dein

Was nun das Pastorat-Prüfungsbüro betrifft, so wird es vielleicht noch noch das Sommer-  
semester hier bleiben, um einen gewissen Abschluss zu machen. Im  
Übrigen aber will ich keine Anweisung folgen lassen und die Angelegenheit  
für den Gemeindefratum entscheiden.

Was nun das Pastorat-Prüfungsbüro betrifft, so wird es vielleicht noch noch das Sommer-  
semester hier bleiben, um einen gewissen Abschluss zu machen. Im  
Übrigen aber will ich keine Anweisung folgen lassen und die Angelegenheit  
für den Gemeindefratum entscheiden.

P.S. Wegen unseres alten Missionshauses möchte ich Dir mitteilen,  
dass wir hier in Berlin die Beziehungen zu allen wichtigen Stellen  
aufgenommen haben (Bausenator, Kreditsenator, Kultursenator,  
Arbeitsminister). Der Plan vertritt sich immer mehr und wir  
hoffen, Anfang April einen Bescheid zu bekommen, ob und wieviel  
Mittel uns bewilligt sind. Jedenfalls stehen alle diese Stellen  
sehr freundlich hinter unserem Vorhaben. Einmal habe ich  
schreiben, man möge doch bei seiner Nicht-Entscheidung  
Arbuthnot hat ganz hervorragend und hingezogen. Unser Darlehens-  
gesuch (jetzt nicht mehr auf Grundstücksgrund, sondern auf  
Missionshaus) ist an die deutsche EGLOF-Stelle nach Stuttgart  
überwiesen worden; aber Arbuthnot hat ihnen einen Text geschickt,  
und zwei Bedingungen gestellt, dass der von seiner Kirche zur  
Verfügung gestellte Betrag nur für diesen Zweck, Missionshaus, ge-  
geben werden dürfe; andernfalls werde der Betrag zurückgezogen.  
2. Er sei bereit, bei diesem Darlehen noch ein größeres Risiko  
einzugehen, als es nach den Ordnungen der EGLOF üblich sei. Berg  
ist überzeugt, dass wir jetzt das Darlehen bekommen. Wir haben ge-  
beten, dass in 10 Jahren zurückzahlen zu dürfen. Ob  
wir gehen. Ob wir noch drei Jahre warten sollen und wartet  
für einen Missionar oder eine Missionarist? In jedem Falle soll-  
ten wir uns nach geeigneten Persönlichkeiten umsehen. Was wir dann  
schaffen können, muss hinterher überlegt werden. Jedenfalls bin ich  
der Meinung, dass wir das Angebot unserer Kirche in Frage, und  
den Staat der neuen Arbeit in Mayrberg und Konstantin zu besetzen,  
annehmen sollten. Aber darüber können wir ja sprechen, wenn ich bei  
meiner Rückreise bei euch vorbeikomme.

Ich und Thier haben das Historische Kommando, Kommando ist durchge-  
fallen, was aber die Prüfung noch in diesem Sommer bestehen.

Und nun herzlichste Grüße an dich, Liane und die Kinder. Grüsses  
auch alle deine Angehörigen herzlichst.

Den Brief vom Gossnerischen Institut für ich wieder bei. Die beiden  
indischen Brüder Grüsses herzlichste und sage ihnen für ihre Zuschrift.

239  
1. März 1952

83 40 71

Lo./Ja.

Lieber Bruder Arndt!

Ihr Besuch bei uns ist unvergessen. Es war wirklich eine so herzliche, fröhliche Gemeinschaft, die uns mit Ihnen geschenkt wurde, daß wir dafür immer dankbar sein werden.

Nun sind Sie, wie Bruder Symanowski mir schreibt, nach Amerika zurückgekehrt, nachdem Sie hier in Deutschland Gelegenheiten hatten, das Leben in unserer Kirche, ihre Theologie, ihr Wirken in der Öffentlichkeit und zu alledem auch noch die Arbeit in einem einzelnen kirchlichen Werk kennenzulernen. Ich denke dabei an die Gossnersche Mission und den Aufgabenkreis unseres Bruders Horst Symanowski. Hier in Berlin durften wir Ihnen wenigstens einen kleinen Einblick in unseren katechetischen und missionarischen Dienst geben. Wir hatten dabei immer das beglückende Gefühl, von Ihnen voll verstanden zu werden. Dafür sind wir Ihnen von Herzen dankbar. Aber Sie selbst sind ja während der Zeit Ihres Aufenthalts hier in Deutschland nicht untätig gewesen. Es war Ihnen ein Anliegen, jeden Dienst zu übernehmen, um den man Sie bat: seitens an der Universität oder im Lehrlingsheim. Wir sind oft beschämt darüber gewesen, wie Sie sich jeder Aufgabe unterzogen, vor die Sie sich gestellt sahen, mochte sie klein oder groß sein. Für diesen brüderlichen Einsatz möchten wir Ihnen auch im Namen des Kuratoriums der Gossnerschen Mission von ganzem Herzen unseren Dank aussprechen und Ihnen zusichern, daß wir Ihnen in Dankbarkeit und in Fürbitte verbunden bleiben wollen. Wir würden uns auch von Herzen darüber freuen, wenn auch Sie die geographische Entfernung nicht als die Aufhebung unserer Gemeinschaft ansehen und auch mit uns in einer brüderlichen Verbundenheit bleiben wollten.

Wir bitten Sie, auch der Leitung der Evangelical and Reformed Church unsern herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß sie den wirklich guten und fruchtbaren Gedanken gehabt hat, Sie zu uns zu schicken. Wir hoffen, daß auf diese Weise auch unser Kontakt mit Ihrer Kirche stärker und fester geworden ist.

Möge Gott der Herr alle Gemeinden Ihrer Kirche durch sein Wort segnen und durch seinen Geist zu immer neuem Leben erwecken.

Es grüßt Sie, auch im Namen meiner Frau und meiner Tochter, in dankbarer Freundschaft,

Ihr

Aktennotiz

Kirchenleitung Magdeburg hat unter dem 13. März 52 unserem Antrag stattgegeben.

Das Schreiben ist im Original an Pastor Symanowski weitergesandt worden.

29. 2. 1952.

83 40 71

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Lo./Re.

An die  
Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche  
der Kirchenprovinz Sachsen

M a g d e b u r g  
Am Dom 2

Ich bitte, den Kandidaten der Theologie Ottbrecht W e i c h e n h a n während der kommenden Monate mit Wirkung vom 1. 3. 1952 zur Arbeit in der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel unter der Leitung von Herrn Pastor Symanowski zur Verfügung zu stellen.

Herr Weichehan ist mit einer Promotion beschäftigt, die er gegen Ende dieses Jahres abzuschließen beabsichtigt.

Neben seinen hierfür erforderlichen Studien würde er in der Goßnerschen Mission und in der Gemeinde in Mainz-Kastel, in deren Bereich die Goßnersche Mission liegt, folgende Tätigkeiten ausüben:

- 1.) Fortführung seiner Erteilung von deutschem Sprachunterricht an zwei indischen Studenten sowie deren Einführung in theologische Grundprobleme;
- 2.) Gelegentliches Halten von Bibelstunden in der Goßnerschen Mission;
- 3.) Gelegentliches Halten des Gottesdienstes in Mainz-Kastel;
- 4.) Gelegentliche Erteilung von Religionsunterricht in der Grundschule in Mainz-Kastel;
- 5.) Einführung in die Arbeit an jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen in der Goßnerschen Mission durch Herrn Pastor Symanowski;
- 6.) Hilfeleistung bei der Organisation und Durchführung von einem oder zwei ökumenischen Arbeitslagern in der Goßnerschen Mission im Sommer dieses Jahres.

Die unter 1, 2 und 5 genannten Tätigkeiten hat Herr Weichenhan bereits seit Oktober 1951 ausgeübt. Alle genannten Tätigkeiten werden unter der Leitung von Herrn Pastor Symanowski stattfinden.

Obwohl es nicht möglich ist, Herrn Weichenhan aufgrund seiner Promotion voll in der Goßnerschen Mission zu beschäftigen, wäre es in meinem Sinn, ihm seine Tätigkeit unter Pastor Symanowski als einen Teil seines Vikariats anzurechnen. Ich verweise hier auf das von Herrn Weichenhan im Januar dieses Jahres an die Kirchenleitung der provinziälsächsischen Landeskirche gestellte Gesuch um Anrechnung seiner Tätigkeit in der Goßnerschen Mission auf seine pfarramtliche Ausbildungszeit.

Unter der Voraussetzung Ihrer Zustimmung zu obigem Antrag werde ich Herrn Weichenhan anweisen, Ihnen vierteljährlich einen Tätigkeitsbericht durch Pastor Symanowski zu geben.

Pastor Symanowski ist der Kirchenleitung bekannt. Die Pröpste Hildebrand und Jänioke, Konsistorialrat Hein und Superintendent Lehmbruch kennen ihn persönlich genau.

Missionsdirektor.

# Entwurf.

An die Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche der  
Kirchenprovinz Sachsen,  
M a g d e b u r g ,  
Am Dom 2.

Ich bitte, den Kandidaten der Theologie Ottbrecht Weichenhan während der kommenden Monate mit Wirkung vom 1. 3. 1952 zur Arbeit in der Gossner'schen Mission in Mainz-Kastel unter der Leitung von Herrn Pastor Symanowski zur Verfügung zu stellen.

Herr Weichenhan ist mit einer Promotion beschäftigt, die er gegen Ende dieses Jahres abzuschliessen beabsichtigt.

Neben seinen hierfür erforderlichen Studien würde er in der Gossner'schen Mission und in der Gemeinde in Mainz-Kastel, in deren Bereich die Gossner'sche Mission liegt, folgende Tätigkeiten ausüben:

- 1) Fortführung seiner Erteilung von deutschem Sprachunterricht an zwei indische Studenten sowie deren Einführung in theologische Grundprobleme;
- 2) Gelegentliches Halten von Bibelstunden in der Gossner'schen Mission;
- 3) Gelegentliches Halten des Gottesdienstes in Mainz-Kastel;
- 4) Gelegentliche Erteilung von Religionsunterricht in der Grundschule in Mainz-Kastel;
- 5) Einführung in die Arbeit an jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen in der Gossner'schen Mission durch Herrn Pastor Symanowski;
- 6) Hilfeleistung bei der Organisation und Durchführung von einem oder zwei ökumenischen Arbeitslagern in der Gossner'schen Mission im Sommer dieses Jahres.

Die unter 1, 2 und 5 genannten Tätigkeiten hat Herr Weichenhan bereits seit Oktober 1951 ausgeübt. Alle genannten Tätigkeiten werden unter der Leitung von Herrn Pastor Symanowski stattfinden.

Obwohl es nicht möglich ist, Herrn Weichenhan auf Grund seiner Promotion voll in der Gossner'schen Mission zu beschäftigen, wäre es in meinem Sinn, ihm seine Tätigkeit unter ~~Herrn~~ Pastor Symanowski als einen Teil seines Vikariats anzurechnen. Ich verweise hier auf das von Herrn Weichenhan im Januar dieses Jahres an die Kirchenleitung der provinzial-sächsischen Landeskirche gestellte Gesuch um Anrechnung seiner Tätigkeit in der Gossner'schen Mission auf seine pfarramtliche Ausbildungszeit.

Unter der Voraussetzung Ihrer Zustimmung zu obigem Antrag werde ich Herrn Weichenhan anweisen, Ihnen vierteljährlich einen Tätigkeitsbericht durch Herrn Pastor Symanowski zu geben.

*P. Symanowski ist der KL ~~und~~ bekannt. Die  
Prüfer Hildebrand u. Jänicke, Konsistorialrat Herr  
u. Superint. Schenck kennen ihn persönlich  
genau.*

28.2.1952

83 40 71

Mü/Schd.

Lieber Herr Pastor!

Jetzt will ich endlich Ihren Brief vom 1. Februar beantworten. Die Geschäftsführertagung in Bethel war für mich insofern erfreulich, als ich nach langer Zeit mit den Herren der anderen Gesellschaften wieder zusammen sein konnte. Der Beratungsgegenstand war ja eigentlich schon auf dem vorhergehenden Missionstag beschlossen und erledigt. Wenn man die Meinung der Geschäftsführer hören wollten, so hätte man doch vor der Tagung des DMT. darüber sprechen sollen. Es wird nun so hinauslaufen, dass von den von den Missionsgesellschaften eingezahlten Betriebsfonds Kapital in die neue Gesellschaft in Hamburg eingebracht wird und dass demzufolge der Betriebsfonds wieder neu auf sich aufspeichern muss und durch die Devisenentstellungen das Geld von uns hereingebracht wird. Der Fortfall des Zuschlages für die Berliner Mission war ja nur eine Sache von kurzer Dauer, da der Betrag aus der Missionshilfe nicht gross war. Wir bezahlen also in unserer Situation lustig weiter für andere in derselben Situation. Ich glaube, Sie haben ganz richtig gehandelt, dass Sie die Schulden beim DEMR nicht schneller als wie vereinbart zurückzahlen. Wichtig ist nur, dass Sie mitteilen, was an Missionsgaben aufgekommen ist. Das ist ja wohl für die Zuteilung wichtig, obwohl wir ja bereits erklärt haben, nur für rund 1.000.- DM. im Monat abnehmen zu wollen. Hier ist nur noch die Frage, wann es möglich ist, die 5.000.- DM. dem Verlag zurückzuerstatten, die er uns zur Verfügung gestellt hat. Allerdings hat Bruder Kjimkeit uns noch nichts hierüber bestätigt. Ueber die neuen Aufgaben in Indien wird Ihnen unser hoher Chef Bericht geben. Es wird natürlich 1953, wenn nicht draussen, so doch hier durch die Urlauber eine stärkere Belastung für die Kasse eintreten. Ich erhalte noch von der Rheinischen Mission die genauen Urlaubsgehälter der Missionare. Hiernach werden wir uns richten. Ich teile Ihnen die Zahlen sofort nach Erhalt mit.

Sind die Dankkarten schon wieder alle? Leider ist der Druck hier sehr teuer gewesen. Können Sie nicht dort einmal nachfragen, was es kostet. Sie brauchen ja auch viel. Wie war das Echo auf die letzte Nummer?

Sieben waren wir beim Bausenator, Dr. Mahler, einem Vetter von Bruder Ottos Frau. Ich glaube, wenn es weiterhin ab 1.4. Garlos-Gelder geben wird, 3% Verzinsung und 2% Tilgung, können wir mit 40% der Bau-sommer hieraus rechnen. Auch für die erste Hypothek werden wir auf Gelder der Stadt. Sparkasse zurückgreifen. Ich bin sehr optimistisch in punkto Wiederaufbau. Hier werden die Verzinsung aus den Mietseinnahmen gut decken können. Gembus zieht am 1. Juli in Zehlendorf ein. Was das gibt, können Sie sich ja selbst ausmalen. Natürlich ist die Frage der evtl. noch weiterstehenden Baukosten schwierig, aber draussen wird es zu teuer und im Interesse des Ganzen muss endlich alles unter einem Hut kommen.

Unsere Buchhandlung ist unter Nummer 76 beim Bezirksamt Schöneberg am 1. Dezember 1947 registriert worden und zugelassen als Sottiment. Dies wollten Sie von Herrn Schaefer wissen.

Wenn Sie Geld übrig haben, so denken Sie an uns arme Würstchen in Westberlin.

Unser Chef wird am Sonntag früh am 8.41 Uhr auf dem Bahnhof Mainz-Kastel eintreffen. Vielleicht sind sogar indische Gepäckträger am Bahnhof.

Seien Sie recht herzlich begrüßt und ebenso Ihre liebe Frau, die es interessieren wird zu erfahren, dass das Hinterzimmer, die Küche und die Badestube in der Kirchstrasse 17 frisch gestrichen sind, viele Grüße auch an Schwester Auguste

von Ihrem

M.

Telegramm

Deutsche Post

2991 WIESBADENKASTEL F 22 29 0928 =

Tag Monat Jahr Zeit  
2 9. FEB 1952

von FA durch

Amt:

LT = PASTOR LOKIES

FEHLERSTR 11

BERLINFRIEDENAU =

Tag

an



= BIN LAUT BRIEF VOM 15. NUR AM MONTAG IN KASTEL STOP  
INDER GANZ UNTERWEGS GRUSS = HORST +

11 15 + INDER LOKIES +

Für dienstliche Rückfragen

Gossner  
Mission

Lehrerwerk  
Zusatz  
Lehrerwerk  
Arbeits

26. II. 52.

Lieber Hans,

zu Deinem Geburtstag viele Grüße und Wünsche  
von uns allen. Ich bin an diesem Tag wohl  
gerade in Paris zur vorbereitenden Sitzung des  
deutsch-franz. Bundesrates. Wenn ich fahre, kommen  
ich aber schon am 6. 2. zurück, weil ab 7. 2.  
eine Evangelisation im Kaiserpark angesetzt ist.  
Wir alle grüßen Dich herzlich, dann die Familie  
und die Gäste.

Dein  
Horst.

Gossner



Gossner  
Mission

18.2.52

XX

Lo./Re.

Herrn  
Pastor Horst S y m a n o w s k i  
M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Wie Du weißt, fahre ich vom 3. - 30. März nach Locarno, um am Anschluß daran an einer Missionstagung in Hamburg teilzunehmen (1. - 3. April), wohin auch Dr. Schlotz kommen wird.

Habe herzlichen Dank für Deine Briefe. Ich möchte sie Dir alle mündlich beantworten, da ich auf der Reise nach Basel bei Dir einige Stunden Aufenthalt haben werde. Wenn alles so geht, wie wir es meinen, werde ich am Sonntag, dem 2., um 7.36 Uhr in Frankfurt eintreffen und mich sofort nach Mainz begeben. Abfahrt nach Basel 12.08 (ab Abh. Mainz) Alles andere mündlich. Grüße die Deinen, die beiden indischen Brüder und Schwester Auguste von Herzen

Dein

(gez.) H a n s

(Wegen Abwesenheit an der Unterschrift verhindert.)

M<sub>2</sub>. - Kassel, 23. 7. 52.

Lieber Hans! Es ist der 1. Tag, an dem ich  
in meinem Zimmer im Neubau sitze und  
sich der Predigt für morgen in Fgt. bezieht. Der  
1. Brief aus diesem stillen Raum mit dem  
blauen Blick auf den Rhein soll dir gelten. Es  
ist eigentlich auch der 1. wohl. ruhige Nachmitt.  
an Schreibtisch seit 3 1/4 Jahren! Das schlaunelt  
und ich bin müde. Noch ist der Raum nicht  
ganz fertig, in meiner Wohnung fehlen noch  
Fußboden und Malarbeiten. In der Nacht um  
auch noch sehr auf etwas mehr Ruhe. Wir wer-  
den wieder mehr Stille und Lust zum Warten  
machen bekommen, wenn die Aufeinander-  
sitzen ohne Schlafzimmern und die Kisten-  
kaffernwirtschaft aufhören. Jedenfalls sind die  
Räume sehr schön geworden. Wahrscheinlich  
finden sich jetzt bald die Weider.

Es wäre schön, wenn du uns bald be-  
suchen könntest. Ob es am 3. 3. möglich sein  
wird? Ich habe noch nicht Deine Antwort,  
sonst auf Deine Rückkehr aus Locarno?  
Johannes Bräuninger mit Frau wird auch dort  
sein. Erwarte ihn nicht zur Mitarbeit bei  
uns. Er eignet sich nicht für unser Tempo!

Johannes hat sich sehr über Dein Pöckchen sehr  
gefreut. Er läuft draußen als Indianer ge-  
schminkt umher. Es ist ja Karneval in Mainz!

*Das nächste Sonntag, erst Du wirst mich d. Min. - Haus besuchen  
Dinner habe ich von meinem Vater in der Nachbarn*

Die Schulen haben Mtg. und Dienstag geschlossen. Mittwoch kommen die Kinder mit dem Archibute auf der Strasse in die Schule. Heute haben die Kinder in der Schule nur gelacht.

Unsere beiden Mädels gehen ab Oden in die Oberstufe nach Mainz. Das ist für Christiane schwierig, weil sie auf Odena voll und ein ganzes Jahr französisch nachlesen muß. Außerdem ist die Oberstufe in Mtg. auch ein finanz. Problem für uns. Die 1000,- DM für Irene St. nehmen die Gehaltssteigerung, die ich mir für 1952 zubilligen wollte.

Die Nachrichten für die nächste "Biene" lege ich bei. Ein Artikel von mir ist diesmal nicht dabei, ja auch nicht jedesmal nötig.

Jetzt, wo ich wieder vom Schreibtisch aus auf das Wasser sehen kann, bekomme ich wieder das Gefühl zu Hause zu sein. Das Wasser macht mich ruhig. Wie lange werden wir nun hier bleiben können?

Zum 1. III. kommen Werkstudenten ins Haus, darunter Kschenka aus Bln. und Kloss aus Erlangen, also 2 Gossner-Anwärter, die sich bei Dir melden haben.

So, der 1. Brief vom neuen Platz ist fertig. Grüß die Deinen. Herliebte Dein Horst.

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 22. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Neuer Ruf: Wiesbaden 21451 App. 952.

An

das Büro der Gossnerschen Missionsgesellschaft  
zu Händen Fräulein Reichel,

Berlin - Friedenau.

-----  
Stubenrauchstrasse 12.

Liebes Fräulein Reichel,

Heute früh erschienen in einem völlig aufgelösten Umschlag die Dankeskarten. Haben Sie nicht mehr? In 14 Tagen haben wir diese verbraucht und brauchen dann wieder neue. Wieviel sind gedruckt worden? Also, wenn Sie mehr haben, setzen Sie sofort auch mehr in Marsch.

In der Anlage übersende ich Ihnen 34 Diapositive 5 x 5, Bilder aus Indien und aus unserer Arbeit in Kastel. Lassen Sie sich von Petrahn aus dem Bahnhof Alexanderplatz Fotogeschäft einen Diapositivkasten mitbringen zur Aufbewahrung dieser Bilder. Er kostet ca. Dm.-Ost 3.50, ist also erschwinglich und Sie haben Ordnung. Sobald die Filme von Schultz eintreffen, die er einem Hindu mitgegeben hat, lasse ich neue Diapositive machen und schicke sie Ihnen. Sie sind passend für den kleinen Apparat, der im September als ich dort war benutzt wurde und wohl angekauft ist.

Herrn Mühlnickel können Sie sagen, dass ich jetzt durch eine Aufstellung von Otto über unsere alte Schuld auf dem Devisenkonto des Missionsrates genau unterrichtet bin. Sie beläuft sich auf DM. 2.978.48. Diese Summe muss ich also ausser den laufenden Devisenzuteilungen noch allmählich begleichen. Für die nächste "Biene" bestelle ich wieder 10 000 Exemplare. Soviel brauchen wir schon. Wir versenden allein per Post 6 000 als Einzelexemplare, weitere 2 500 als Sammelbestellungen-

Grüssen Sie alle im Büro und lassen Sie sich selbst herzlich grüssen von

Ihrem

H. Lym.

Wie weit ist der Chef mit der nächsten Biene?  
Mein Beitrag fehlt noch.

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 15. Februar 1952  
Eleonorenstrasse 64

Herrn

Pastor Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

-----  
Fehlerstrasse 11

Lieber Hans,

Inzwischen ist noch Dein Brief vom 7. 2. angekommen.

- Zu 4 ) An Irene Störin werde ich also in Deinem Sinne schreiben. Ob ich die DM. 1.000.-- auf einmal zahlen kann weiss ich nicht. Ich werde es versuchen, diese Summe bis zu ihrer Hochzeit aufzubringen.
- Zu 6 + dem Nachsatz ) Ich hatte Dir schon einmal mitgeteilt, dass Arndt zur Evangelical and Reform Church gehört. Er geht in der nächsten Woche endgültig nach Amerika zurück.
- Zu 8 ) Schwester Auguste macht bezüglich des Druckapparates für die Schwestern geltend, dass es wohl nicht angebracht wäre, das viele Geld in dem Augenblick auszugeben, wo die Schwestern nach einem Jahr in Urlaub kommen, der Druckapparat dann dort vielleicht unbenutzt steht und verkommt. Sollten die Schwestern doch wieder zurückgehen, so wäre es ja am besten, sie würden sich hier einen geeigneten Apparat aussuchen und ihn dann mitnehmen. Bis das Geld beschafft ist und die Schwestern den Apparat kaufen können, vergehen ja auch wieder Wochen oder gar Monate und dann ist es nicht mehr weit bis zu ihrer Abreise. Meinst Du nicht auch, dass dieser Einwand vernünftig ist?
- Zu 9 ) Wir haben nur das Dachgeschoss mit Ausnahme meines Zimmers in Benutzung genommen, also noch nicht die Wohnungen. In diese kommen in der nächsten Woche erst die Maler hinein, dann die Fussbodenleger. Der Treppenhof (Terrazzosteinstufen, Geländer und Malerarbeiten) ist auch noch nicht fertig. Wir rechnen mit einem Umzug nicht vor März. Da ich noch keine Sicherheit über unseren Antrag auf DM. 20.000.-- aus Mitteln des Bundesjugendplanes habe, weiss ich auch noch nicht, wann ich den Bauabschnitt I B fertigstellen kann. Jetzt habe ich meine Sorgen noch mit der Beschaffung der Einrichtung für I A. Da wir durch die Zuschüsse der Soforthilfe gehalten sind, eine bestimmte Anzahl von Lehrlingen in den Neubau aufzunehmen, kann ich vor dem 1. 4. noch nichts über zur Verfügung stehende Räume sagen. Eng wird es auch weiter bei uns bleiben. Ich trage mich mit dem Gedanken, evtl. in unserer Baracke in den grossen Zimmern Zwischenwände zu ziehen, um so kleinere Zimmer zu gewinnen. Wenn ich hier

b. w.

hier klar sehe, will ich Dir auch bezüglich Eva-Maria  
Nachricht geben.

Für den kleinen Leitzapparat erhaltet Ihr demnächst Diapositive  
( Indien und Kastel ). Leider sind die von Günther angekündigten Film-  
negative noch nicht hier, sodass ich mehr Diapositive, besonders auch  
vom Munda - Jubiläum machen lassen könnte.

Herzlichen Gruss

Dein

Horst:

Für das ank. Pastorenarbeitslager bei uns haben  
Teilnehmer gemeldet:

Braunmensch	1
Rheinland	2
Kurh. - Waldeck	2
Hessen n. Nassau	4
Pfalz	1

Schweden	2
Frankreich	1

Die anderen Länder kommen noch dazu. Leider  
habe ich noch keine Meldung aus der Schweiz.

Dibelius schreibt, er wolle es Pöhlmann mitteilen.

Kannst Du mich gelegentlich Pfaffen darauf auf-  
merksam machen. Zeit: 9.6. - 5.7. 52.

240/  
Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 14. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Neuer Ruf: Wiesbaden 21451 App. 952.

Eingegangen

am 18. 2. 52.

An

erledigt

die Gossnersche Missionsgesellschaft  
zu Händen Fräulein Reichel,

Berlin - Friedenau.

-----  
Stubenrauchstrasse 12.

Liebes Fräulein Reichel,

Uebersenden Sie uns bitte schnellstens weitere Dankkarten. X

Anbei mein Arbeitsprogramm ab 16. 2., damit Sie ungefähr wissen,  
wo ich in der nächsten Zeit bin.

Herzliche Grüsse an Sie und alle im Büro

aber mit die freundlichen  
Karten von mir u. Mrs. Sokey!  
Da können Sie alle wieder reich-  
halten.

Ihr

A. Lymanowski.

Herr Reichel ist nun nach Ant.  
wollen schnellst. bzgl. Buchausstellung und  
Zusatzhöhe Beträge.

# Goßnersche Mission

⑩ Mainz-Kastel  
Eleonorenstraße 64

## Arbeitsprogramm

ab 16. 2. 1952 .  
-----

- |                      |                |  |
|----------------------|----------------|--|
| 16. 2. 1952          |                | Vortrag in Zwingenberg / Bergstrasse<br>Studentengemeinde der Techn. Hochschule<br>Darmstadt.            |
| 17. 2. 1952          |                | Besuch Vertreter franz. Militärregierung und<br>Franzose aus Paris<br>Besuch Pfarrer Schallehn, Marburg. |
| 24. 2. 1952          | 10 Uhr<br>16 " | Gottesdienst franz. ref. Gemeinde Frankfurt<br>Vortrag am selben Ort                                     |
| 29. 2. 1952          |                | Tagung der I C L ( International Christian<br>leadership, Bad Königstein/Taunus                          |
| 1. 3. 1952           |                | Vortrag Ev. Akademie Hermannsburg/Hannover   |
| 4. 3. 1952           |                | Abfahrt ins Saargebiet mit beiden Indern   |
| 4. 3. - 10. 3. 1952  |                | Vorträge im Saargebiet   |
| 13. 3. - 15. 3.      |                | Vorträge in Niederkirchen bei Kaiserslautern   |
| 23. 3. 1952          |                | Gottesdienst vormittags, Vortrag nachmittags<br>in Offenbach/Main  |
| 16. 4. - 23. 4. 1952 |                | Rüstzeit in evgl. Sozialakademie Friedewald  |
| 26. 4. - 27. 4. 1952 |                | Vorträge bei Evgl. Studentengemeinde Bonn in<br>Steinbach  |
| 9. - 11. 5. 1952     |                | Vortrag bei Tagung deutsch-französischer Bruder-<br>rat in Friedberg/Hessen                              |
| 18. 5. 1952          |                | <del>Hein-</del><br>Grossmissionsfest in Pfitzingen/Württemberg mit<br>beiden Indern                     |
| 4. 6. - 8. 6. 1952   |                | Studenten-Mission Vortrag und Gruppenleitung<br>bei Stud. Missionskonferenz in Jöllenbeck                |
| 9. 6. - 5. 7. 1952   |                | Oekumenisches Pastoren-Arbeitslager in Mainz-<br>Kastel  |
| 1. 8. - 26. 8. 1952  |                | Oekumenisches Aufbaulager in Mainz-Kastel  |
| 27. 8. - 31. 8. 1952 |                | Kirchentag in Stuttgart.   |

16. 2. 1952		Vortrag in Zwingenberg / Bergstrasse Studentengemeinde der Techn. Hochschule Darmstadt.
17. 2. 1952		Besuch Vertreter franz. Militärregierung und Franzose aus Paris Besuch Pfarrer Schallehn, Harburg.
24. 2. 1952	10 Uhr 16 "	Gottesdienst franz. ref. Gemeinde Frankfurt Vortrag am selben Ort
29. 2. 1952		Tagung der I C L ( International Christian leadership, Bad Königstein/Taunus
1. 3. 1952		Vortrag ev. Akademie Hermannsburg/Hannover
4. 3. 1952		Abfahrt ins Saargebiet mit beiden Indern
4. 3. - 10. 3. 1952		Vorträge im Saargebiet
13. 3. - 15. 3.		Vorträge in Niederkirchen bei Kaiserslautern
23. 3. 1952		Gottesdienst vormittags, Vortrag nachmittags in Offenbach/Main
16. 4. - 23. 4. 1952		Ruhezeit in evgl. Sozialakademie Friedewald
26. 4. - 27. 4. 1952		Vorträge bei Evgl. Studentengemeinde Bonn in Steinbach
9. - 11. 5. 1952		Vortrag bei Tagung deutsch-französischer Bruders- rat in Friedberg/Hessen
18. 5. 1952		<del>Thlin.</del> Grossmissionsfest in Pfitzingen/Württemberg mit beiden Indern
4. 6. - 8. 6. 1952		Studenten-Mission Vortrag und Gruppenleitung bei Stud. Missionskonferenz in Jöllenbeck
9. 6. - 5. 7. 1952		Oekumenisches Pastoren-Arbeitslager in Mainz- Kastel
1. 8. - 26. 8. 1952		Oekumenisches Aufbaulager in Mainz-Kastel
27. 8. - 31. 8. 1952		Kirchentag in Stuttgart.

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 13. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Neuer Ruf: Wiesbaden 21451 App. 952.

Herrn

Pastor Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

-----  
Fehlerstrasse 11.

Lieber Hans,

I.) In Paris rief mich Suzanne de Diétrich an und fragte, ob Bage in der Lage wäre, an dem Bossey-Kurs in Schwanenwerder vom 16. - 19. 4. und 19. - 28. 4. 1952 oder an einem von beiden teilnehmen können. Ich übersende Dir auch noch ihren Brief, den ich dann hierher bekam mit den beiden Programmen und bitte Dich mir mitzuteilen, ob Ihr es für geraten haltet, Bage allein nach Berlin kommen zu lassen und ob Euch die Zeit passt. Er wird dann natürlich nicht nur an der Bossey-Konferenz teilnehmen, sondern Euch und Euer Arbeit kennen lernen wollen. Ich sehe die Sache so an:

- 1.) Bage ist mit seinem deutsch viel weiter, ausserdem der intelligentere. Deshalb ist es gerechtfertigt, wenn er allein kommt.
- 2.) Das Sommersemester hat dann noch nicht begonnen und er wäre für die Zeit frei.
- 3.) Seine Reise im Militärzug oder Flugzeug wird von der Oekumene bezahlt, sodass wir dafür keine Auslagen haben.  
Wie würdet Ihr ihn in dieser Zeit unterbringen? Hat das Seminar dann nicht gerade Ferien?

II) Wie ich Dir schon einmal geschrieben habe, wird der cand theol. Weichenhahn, jetzt Sekretär von Bruder Arndt und Deutschlehrer unserer beiden Inder ab 1. 3. bei uns wohnen und für den Unterricht der beiden Inder weiter verantwortlich sein, im Sommersemester auch für die Ueberwachung ihrer Studien und schliesslich die englische Korrespondenz bei uns übernehmen. Er will bis zum Herbst seinen angefangenen Doktor fertigmachen. Auf diese Weise kommen wir zu einem billigen Lehrer für unsere beiden Inder. Ohne einen solchen kommen wir vorläufig bei ihnen nicht aus. Der Vater von Weichenhahn ist Pfarrer in Erfurt, Hospitalplatz 15. Der Vater schreibt jetzt, dass sein Sohn einen Antrag bei der K.L. in Magdeburg stellen soll, damit ihm die Tätigkeit hier als Vikariatszeit angerechnet würde. Damit diesem Antrag auch stattgegeben wird, bittet er Dich Deinerseits den Antrag zu stellen, dass diese Zeit für cand theol. W. als Lehrvikariat anerkannt wird. Dazu würde natürlich gehören, dass er hier auch predigt und Unterricht erteilt, ich meinerseits auch seine Arbeit, Predigt und seinen Unterricht überwache. Der Antrag von Weichenhahn ist bereits nach Magdeburg abgegangen. Ich lege Dir einen Entwurf für diesen Antrag bei, und bitte Dich, ihn nach Magdeburg zu senden.

III) Meinen langen Sermon mit der Abrechnung 1951 hast Du inzwischen erhalten. Dein letzter Brief geht noch nicht auf ihn ein. Wahrscheinlich haben sich beide gekreuzt. Du wirst genau in derselben Zeit wie das Ehepaar Baumgart in der Casa Locarno sein. Ich würde mich freuen, wenn wir uns vor Deiner Reise dorthin sehen könnten. Kannst

Du nicht für einen Tag, oder eine Nacht hierher kommen? Allerdings würde ich selbst auch nur am 3. 3. für einen Tag hier sein, was aus meinem Programm, das ich dir belege, hervorgeht.

IV.) Riemann hat aus Oldenburg i. Oldenburg geschrieben. Er hat noch keine Stelle, fragt an, ob er nicht wenigstens vorübergehend für uns reisen könnte, ist in Geldschwierigkeiten, da er von Dezember bis jetzt vom Kirchlichen Aussenamt nur DM. 350.-- erhalten habe. Sein Brief ist sehr zahm. Ich nehme an, dass das Kirchliche Aussenamt ihm wegen irgendwelcher Unregelmässigkeiten in Brasilien in die Zange genommen hat. Ich werde ihm abschreiben, da es ja auch nicht gut geht, dass er als ein der Gonner Mission Fremder lediglich für ein paar Wochen für uns reist.

V.) Irene Storim hat wieder an mich wegen des Geldes geschrieben und eine Aufrechnung gemacht, nach der sie bei einem von ihr angenommenen Gehalt von DM. 400.-- noch DM. 9.000.-- von uns zu bekommen hätte. Wundere Dich also nicht, wenn Du von mir eines Tages eine Aufrechnung bekommst, nach der ich noch ca. DM. 20.000.-- zu bekommen habe und zum nächsten Ersten anfordere. Wir werden aber wohl nicht drum herum kommen, ihr die DM. 1.000.-- zu zahlen. Ich halte die von ihr vorgeschlagene Rückzahlung in Höhe von DM. 25.-- monatlich lediglich nur für ein freundliches Angebot und würde vorschlagen, dass wir darauf von vornherein verzichten. Ich warte aber noch Deine Antwort ab.

VI.) Arndt geht schon in der nächsten Woche nach Amerika zurück und wenn Du ihm einen Abschiedsbrief schreiben willst, so musst Du das wohl sofort tun, wenn dieser ihn hier noch erreichen soll.

Lass Dich für heute mit den Deinen herzlich grüssen von

Deinem

Horst.

2 Anlagen.

131

7. 2. 1952.

83 40 71

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Lo./Re.

Herrn  
 Pastor Horst Symanowski  
Mainz - Kastel  
 Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Hab meinen herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 1. Februar und vor allem auch für Eure Grüße zu meinem Geburtstag. In das Buch "Heilige Maskerade" habe ich erst einen Blick getan, während Eva-Maria es gleich gelesen hat. Was sie mir davon erzählte, macht mich außerordentlich auf den Inhalt neugierig, und so hoffe ich, in den nächsten Nachtstunden an die Lektüre heranzugehen. Also herzlichsten Dank.

Nun die einzelnen Punkte Deines Briefes:

1.) Zur Jahresabschlußrechnung werde ich mich erst äußern, wenn ich sie mit Herrn Mühlnickel durchgesprochen habe.

2.) Devisen für Indien. Das wirklich schwierige Jahr wird erst das Jahr 1954 sein. Aber ich kann sowohl für 1953 und 54 erst eine Aufstellung machen, wenn ich wirklich weiß, wieviel neue Kräfte das Church Council und der Joint Mission Board anfordern werden. Die entscheidende Sitzung ist verlegt worden. Sie fand im Januar nicht statt, sondern soll am 15. Februar erfolgen. Bis dahin können wir gar nichts sagen. Ich kann auch bis dahin weder an Freytag noch an Schlotz etwas Bestimmtes schreiben, und so bitte ich Dich auch, erst die Sitzung in Ranchi abzuwarten.

3.) Gegen Bruder Borutta spricht vieles, vor allem seine ewige Nörgelei. Auch seine ständigen finanziellen Ansprüche sind auf die Dauer unerträglich. Ich würde jetzt keine Entscheidung darüber fällen, was in Zukunft aus ihm werden soll. Möglich, daß man ihn von Indien aus überhaupt nicht mehr anfordert. Ein Symptom dafür ist der Antrag von Joel Lakra bei unserem Kuratorium, ihn nicht dem Church Council, sondern dem Missionsboard zur Verfügung zu stellen. Wie weit er für die Heimatarbeit brauchbar ist, wird sich erweisen. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß er während der ganzen Monate nur Vorlesungen hört. In allen Missionsgesellschaften ist es üblich und Pflicht, während der Urlaubszeit auch in den Missionsgemeinden zu reisen, sobald eine gewisse Erholungszeit vorüber ist. Ich werde hierzu an Borutta einiges schreiben. Was sein Urlaubsgeld betrifft, so hat Mühlnickel schon längst den Auftrag festzustellen, wie es die anderen Missionsgesellschaften halten. Wir haben früher das Urlaubsgeld immer besonders festgesetzt. Ich werde mich jetzt selbst darum kümmern und feststellen, nach welchen Grundsätzen es bei uns früher geschah und wie es heute noch bei den anderen Gesellschaften gehandhabt wird. Auch das Kirchliche Außenamt interessiert sich für diese Frage, weil es für die auf Urlaub befindlichen Auslandspfarrer eine ähnliche Regelung treffen will wie bei den Missionsgesellschaften. Ich werde nicht nur bei Berlin, sondern vor allem auch bei der Rheinischen Mission anfragen.

4.) Irene Storim. Sie will also im Mai heiraten, und zwar, wie sie mir jetzt schreibt, einen Amtsgerichtsdirektor Gerhard Braun in Hamburg, 58 Jahre alt, Witwer, 2 studierende Söhne. Wenn Du es schaffen kannst, 1000.-- DM für Sie freizumachen, dann wäre es sicher das beste. Ich nehme an, daß Du, solange sie in unserem Dienste ist, ihr Gehalt darüber hinaus zahlst. Die Klausel, daß sie die 1000 DM auf das Gehalt angerechnet werden, wenn sie nicht heiratet und in unseren Diensten bleibt, werde ich

13

gern anfügen. Ich weiß nicht, ob wir noch in diesem Monat eine Kuratoriumssitzung haben werden. Den Versuch dazu will ich schon machen; ich glaube aber, daß das Kuratorium gegen diese Regelung nichts einwenden wird, und möchte Dich bitten, an Irene Deinem Vorschlag gemäß zu schreiben. Ich würde ihr dann nur schreiben, daß Du Dich mit ihr in dieser Sache in Verbindung setzen wirst. Die Klausel werde ich ihr dabei plausibel machen.

5.) Vielen Dank für die Auskunft betreffend Frau Pfarrer Lappoehn. Ich werde ihr in Deinem Sinne antworten.

6.) Professor Arndt war den ganzen gestrigen Nachmittag hier. Da ich aber Deinen Brief noch nicht gelesen hatte, bin ich von mir aus nicht auf die Frage zu sprechen gekommen, ob seine Kirche uns für Ranchi einen Theologen zur Verfügung stellen kann. Ich will noch telefonisch mit ihm darüber sprechen, ehe er Berlin verläßt. Es war ein sehr schöner Nachmittag, den wir miteinander verlebten, und wir lernten ihn nun so kennen, wie Du ihn geschildert hast. Die Vorlesungen an der KiHo machen ihm scheinbar große Freude. Vielleicht kann ihn auch noch Bruder Heidtmann zum Seminar einladen, was sehr wichtig wäre, wenn er nicht mehr nach Berlin kommt. Er selbst hat nicht davon gesprochen, daß er schon Ende Februar nach Amerika zurückgeht. So sehen wir ihn jetzt in Berlin wohl zum letzten Male, und dann wäre es wirklich gut, wenn er unser Seminar besuchen könnte.

7.) Die Sache mit Schwester Auguste ist nach dem, was Du mir schreibst, völlig in der Ordnung. Ich weiß nicht, woher Magnus zu seiner Darstellung der Vorgänge gekommen ist. Ich nahm an, daß Schwester Auguste direkt oder über Irene Störin im was vorgeklagt hätte. Falls er einen kurzen Artikel schreibt, so kann es ja nicht schaden.

8.) Wenn Du das Geld für einen Druckapparat wirklich aufbringen kannst, dann bitte ich Dich, davon direkt an die Schwestern Mitteilung zu machen und alles weitere in Vereinbarung mit ihnen zu erledigen.

9.) Daß der Neubau mit Ausnahme des Gemeinschaftsraumes und der darunterliegenden Wohnung schon nächste Woche beziehbar wird, ist wirklich ein Anlaß zu Dank und Freude. Deine Vorschläge an Eva-Maria habe ich weitergegeben. Wegen Eva-Maria erhebt sich - abgesehen von einer etwaigen Beteiligung an der Ausgestaltung des Gemeinschaftsraums - folgende Frage. Wir möchten sie für das Sommersemester wirklich einmal aus Berlin heraushaben. Sie könnte dies Semester benutzen, um Schrift zu studieren, und zwar in Wiesbaden bei Professor Boehlandt, der von der Hochschule für bildende Künste Berlin dorthin berufen worden ist. Die Frage ist, ob Du für sie ein kleines Zimmer erübrigen könntest. Wenn nicht anders möglich, dann gegen die übliche Bezahlung. Ich glaube, daß es für ihre Entwicklung von der größten Wichtigkeit ist, daß sie einmal eine andere Luft als die Atmosphäre hier an der Berliner Akademie einatmet. Es ist wirklich eine ernste Frage für uns, und für sie auch eine rein physische und psychische Frage. Sie würde dann an Ort und Stelle auch Entwürfe und Vorschläge für den Gemeinschaftsraum machen können, wenn Du es wünschst. Wegen eines Mißgriffs in das Sakrale hinein brauchst Du keine Sorge zu haben. Sie weiß in ihrer Kunst sehr wohl um das Problem der echten Weltlichkeit Bescheid.

10.) Aufbau des Missionshauses. Die Schlüsselfrage ist, ob wir 100.000 bis 120.000 DM GARIOA-Mittel bekommen. Unser Antrag ist angenommen und soll bevorzugt behandelt werden. Soweit die bisherigen Informationen. Ich versuche, über den Kultussenator Tiburtius, den Bausenator, der ein Vetter von Frau Otto ist, und über Mr. Flint die Entscheidung über unseren Antrag positiv zu beeinflussen. Wenn uns auf unseren Antrag 100.000 bis

120.000 DM GARIOA-Mittel bewilligt, dann ist die Schlüsselstellung erobert. Wird unser Antrag abgelehnt, fällt unser Plan sofort hin. An 80.000 DM sind an Eigenkapital aufzubringen. Davon sind 16.000 DM schon da. In Genf war man bereit, Mr. Sauter zur Begutachtung unseres neuen Vorschlages, das alte Missionshaus wiederaufzubauen, herzuschicken. Er ist aber erkrankt, und Bengt Hoffman ließ mir durch Charles West sagen, daß sie dort in Genf verständen, wenn es uns zu lange dauerte, bis Sauter zu uns käme. Man will darum erwägen, ob man uns in anderer Weise helfen könnte. Aber die Absicht zu helfen, scheint man dort zu haben. Was die "Verrücktheit" anbetrifft, so können wir in gleicher Weise wie Du damit belastet werden. Wir sind ja in einer einzigen Sitzung von dem einen Plan zum anderen umgeschwenkt, und zwar geschlossen. Aber ich habe ja nach Genf ausdrücklich in einer kurzen Zusammenstellung die Gründe mitgeteilt, warum wir den Wiederaufbau des alten Hauses einem Neukauf vorziehen. Ich hoffe, daß Du dieses kurze Memorandum zugeschickt bekommen hast.

Über die Preissteigerung im Ge Baugewerbe sind wir uns völlig im klaren. Sie scheinen in Westdeutschland größer zu sein als hier in Berlin. Tatsache ist, daß die Gemeinden in Westberlin überall Bauvereine gegründet haben, die die Zinsen für das Baukapital aufbringen sollen. Das ist mit einem Schlage im letzten Quartal des vorigen Jahres angelaufen, während bis dahin die Gemeinden fast in lethargischer Ruhe verharrten. Bei der Beratung im Kuratorium bezweifelten übrigens Präses Moeller die 40.-- DM pro obmumbauten Raum. Er ging sofort ans Telefon und erkundigte sich, wieviel die Stadtsynode, die im Sommer vergangenen Jahres ein großes Gebäude für ihre eigentlichen Bürozwicke wiederaufgebaut hat, pro obmumbauten Raumes gezahlt habe: 35.-- DM. Nun ist unser Kostenanschlag von der Baufirma, mit der wir ständig bei den Schulbauten zusammenarbeiten, schon im Blick auf die Verteuerung aufgestellt worden. Darum 40.-- DM. Bis jetzt hat diese Firma alle ihre Kostenanschläge peinlichst eingehalten und auch auf unsere Frage, ob nicht im Blick auf die kommende Verteuerung der angegebene Satz von 40.-- DM zu niedrig sei, hat die Firma uns erneut bestätigt, daß sie den Preis aufrechterhalten werde. Es hat sich nun auch bestätigt, daß der Magistrat in Schöneberg uns für unseren Bau, wenn es dazu kommt, unentgeltlich Arbeitskräfte zur Verfügung stellen will. Es handelt sich um Arbeitslose, die umgeschult worden sind und ihre Lehrzeit abgeschlossen haben. Sie werden jetzt von der Stadt aus nur für öffentliche Bauten unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und zwar unter der Aufsicht des Stadtbauamtes. Eine neue Rückfrage hat ergeben, daß man den Wiederaufbau unseres alten Missionshauses für das Vordringlichste Bauprojekt hält, dem man diese Arbeitshilfe zukommen lassen will. Voraussetzung ist, daß wir die erforderlichen Gelder und das nötige Material beschaffen. Ich glaube, daß diese Ersparnis schon wettmachen kann, was an Verteuerung zu erwarten ist. Mit einem Aufruf an unsere Freunde zögere ich noch, bis ich einen ganz konkreten Vorschlag für die Werbeaktion machen kann. Ehe etwas in Gang kommt, schreibe ich Dir. Bitte, denke auch Du darüber nach, wie man eine solche Bausteinaktion am besten lancieren kann; es könnte ja sein, daß wir auf diese Weise, indem wir einen bestimmten Zweck angeben, die Hilfe nicht nur unserer Missionsfreunde, sondern auch weiterer kirchlicher Kreise eher bekommen können als mit einem allgemeinen Missionsaufruf. Sollte eine solche Aktion wirklich großen Erfolg haben, dann hätten wir das Recht, von dem Ertrag auch für unsere anderen Missionsaufgaben (vor allem Devisenbeschaffung) etwas abzutrennen. Ich denke es mir so, daß man bei dieser Aktion Vertrauensleute und Mittelsmänner in den verschiedensten Freundesgebieten gewinnen solle, durch die die Aktion durchgeführt wird. Ich versuche auf jede Weise, Mittel für unseren Bau zu bekommen. Gelingt das Projekt, dann ist gar kein Zweifel, daß dann für uns eine Arbeitszentrale geschaffen wird, in der alle unsere Büros und unsere Arbeitszweige zusammengefaßt sind.

Im Berliner Parlament soll darüber beschlossen werden, ob nicht der Re-

ligionsunterricht in den Schulen ein den anderen Unterrichtsfächern gleichgestelltes Wahlfach werden soll. Kommt das, dann würde der Religionsunterricht finanziell vollkommen vom ~~Etat~~ Staate getragen werden. Auch den schuleigenen Lehrern würden die Unterrichtsstunden angerechnet werden. Der gesamte Unterricht aber (das ist unabdingbar und steht auch schon heute fest) wird im Auftrag und unter der Verantwortung der Kirche getragen. Eine solche Neuregelung aber würde uns auch eine Handhabe dafür bieten, für die Ausbildungsstätte solcher nun doch auch vom Staate anerkannter Religionslehrer Hilfe zu erbitten. Wir prüfen uns immer wieder in dieser Angelegenheit und haben zum ersten Mal ein gutes Gefühl. Jedenfalls werden wir von unserer Seite alles tun, um an die für Bauzwecke bestimmten öffentlichen Fonds heranzukommen. Davon hängt das Gelingen des Projektes ab. Was an Missionsgaben dafür angewandt wird, soll auch nur durch eine Sonderaktion beschafft werden.

Hoffentlich hast Du in Paris einige gute Tage gehabt und viel Neues zu sehen bekommen.

Der kleine Leitz-Apparat ist tatsächlich gekauft und steht zur Verfügung.

Bitte, grüße die Inder, Deine Hausgenossen und all Deine Lieben von ganzem Herzen.

Dein

Lieber Horst !

Noch ein Nachtrag. Ich habe mit Professor Arndt wenigstens telefonisch über die Frage eines Theologen gesprochen, den seine Kirche für das Seminar in Ranchi zur Verfügung stellen könnte. Es handelt sich doch um die Evangelical and Reformed Church, der Professor Arndt angehört, nicht wahr ? Du hast mir auf diese Frage noch nicht geantwortet. Ich nehme aber an, daß es so ist. Wir einigten uns darüber, daß ich eine schriftliche Bitte an ihn nach Mainz schicke. Er wird dann sehen, was sich machen läßt. In diesem Zusammenhange aber möchte ich Dich auch an zwei Fragen erinnern, auf die ich von Dir noch keine Antwort erhalten habe. Am 15. Februar wird also das Church Council in Ranchi entscheiden, welche und wieviel missionarische Kräfte sie für die Pioniermission des Joint Mission Board anfordern sollen. Erst dann können wir die ersten Schritte für die Aussendung tun. Günther hat um einen Theologen für das Seminar gebeten. Nach seiner Meinung kann es auch eine Theologin sein, und dabei hat er an Frau Pfarrer Grosch gedacht. Ich fragte Dich, ob Du nicht einen Theologen weißt, der in die Missionsarbeit gehen will. Aus einem Deiner Briefe entsinne ich mich auf einen Vorschlag von Dir, den Du machtest, nachdem Du einem jungen Bruder begegnet bist, der sich für den Missionsdienst eignen könnte. Du wirst den Namen wissen. Glaubst Du immer noch, daß wir hier jemanden gewinnen könnten, der zu uns paßt ? Ferner bitte ich Dich auch, nach einem Missionsarzt oder einer Missionsärztin Umschau zu halten, die wir mit gutem Gewissen aussenden könnten.

Welche Lasten uns in den nächsten Jahren entstehen werden, wenn wir gezwungen sind, die ganze Arbeit draußen allein und ohne amerikanische Hilfe zu leisten, will ich Dir in einer Aufstellung mitteilen, die so etwas wie einen Etat darstellen soll. Dazu aber brauche ich erst gewisse Unterlagen von Klimkeit, die ich angefordert habe. Ich bitte Dich, darauf zu warten.

Eben rief mich Dr. Dietrich an. Er habe Dir seine Trauung angezeigt, von Dir aber keine Nachricht erhalten. Es kann ja nicht schaden, wenn Du ihm gratulierst; aber das ist ja Deine Angelegenheit.

Gossner Mission  
Main - Kastel.

*Herrn  
Mühlentisch  
200 Kanten  
Lyon.*

Mainz-Kastel, den 1. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Ruf: Wiesbaden 26353 App. 952.

Herrn

Pastor Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

-----  
Fehlerstrasse 11.

Lieber Hans,

Ob ich diesen Brief noch in richtiger Ordnung und Erschöpfung hinbekomme, weiss ich nicht, denn heute Abend noch fahre ich nach Paris zur Sitzung des deutsch-französischen Bruderrates, zu der ich durch Kirchenpräsident Stempel eingeladen bin. Ich will versuchen, bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Arbeit der Mission de Paris zu erfahren. Am kommenden Donnerstag Abend oder am Freitag Früh werde ich zurückkommen. Am selben Tag beginnt noch hier bei uns - schon im Dachgeschoss des Neubaus - eine dreitägige Konferenz von Leuten, die im kommenden Jahr mit Arbeitslagern zu tun haben werden. In diesen Tagen war ich viel unterwegs, Predigerseminar in Friedberg, Vorträge in Mannheim, Offenbach, Kaiserslautern, es folgen nach meiner Rückkehr aus Paris Evangelische Akademie in Hermannsburg, Studentenfreizeit der Technischen Hochschule - Darmstadt in Zwingenberg, achttägige Vortragsreise mit den beiden indischen Brüdern im Saargebiet, danach Evangelisation bei Kaiserslautern u. a. m. Die Einsegnungen von Gaben und Kollekten zeigen, dass wir auch in Hessen und hier und da in der Pfalz langsam Fuss fassen. Nun aber zu den einzelnen Punkten:

- 1.) Die Jahresschlussabrechnung geht Dir in der Anlage zu, mit gleicher Post erhält sie auch Herr Mühlentisch, Grothaus, Schiebe und Günther. Das Studium dieser Abrechnung wird auch für Dich interessant sein, da besonders am Schluss der Vergleich mit den Jahren 1949 und 1950 das Anwachsen der Kollekten und Gaben zeigt. Ich bitte Dich um Aeusserung zu den Finanzen unserer Zweigstelle West, um Vorschläge wie man es besser machen könnte usw.
- 2.) Devisen für Indien sind auch im Monat Januar von mehr als 10.000 (eintausend DM.) gezahlt. Mein Zögern, die alten Devisenschulden schnell zu bezahlen, hat nun doch endlich erreicht, dass der Missionarat una wenigstens eine Summe von DM. 483,89 aus der "Bruderhilfe" am 23. 1. 1952 gutgeschrieben hat. Ich werde nur in langsamen Raten-Abzahlungen unsere alte Schuld abtragen, um so vielleicht noch eine weitere Gutschrift zu erreichen. Bei Otto habe ich mich bereits bedankt.

Ich habe Dich schon vor einiger Zeit gebeten, auszurechnen, wie viel wir an Deussen aufbringen müssen, wenn die Amerikaner mit ihrem Geld zum Start neuer Arbeiten in Indien helfen. Ich habe noch keine Antwort, bitte Dich aber, diese Aufstellung zu machen, damit ich klar sehe, wie hoch die Anforderung im Jahre 1953 voraussichtlich sein wird. Das Anwachsen der Missionsgaben von 49 - 51 ist erfreulich. Du musst aber berücksichtigen, dass

die alten Missionsfreunde karteimässig ziemlich erfasst sind und dass eine Steigerung der Gaben hauptsächlich von neuen Freunden erwartet werden muss. D. h., wir dürfen nicht mit einer gleichen Steigerung wie in den letzten 3 Jahren rechnen.

- 3.) Wie Du aus dem Schreiben Boruttas ersiehst, denkt er noch gar nicht daran, uns in der Arbeit irgendwie zu helfen, sondern will nur einmal sich selbst auffüllen. Frau Klimkeit schreibt gerade heute an Schwester Auguste, dass er in Indien mit niemand von unseren Leuten Kontakt hat, immer schimpft, unzufrieden ist und sie sich sehr darüber wundert, dass er aber mit seiner Rückkehr nach Indien ganz fest rechnet. Ich habe auch von Herrn Mühl nickel noch nicht die Mitteilung, wie hoch das Gehalt von Borutta hier sein soll.
- 4.) Auch mir hat Irene Storim mitgeteilt, dass sie heiraten wird und am 1. 5. aus unserem Dienst ausscheiden will. Natürlich fällt es mir ausserordentlich schwer, 1.000.-- für Irene freizumachen. Wenn Ihr aber überhaupt beschliesst, ihr vor der Hochzeit mehr zu geben, so bin ich dafür, es lieber mit einer solchen Pauschalsumme als mit Erhöhung des Gehaltes abzumachen. Die 1.000.-- DM. dürften ihr aber nur unter der Voraussetzung gegeben werden, dass sie auf das Gehalt angerechnet werden, falls sie doch nicht heiratet und in unseren Diensten bleibt. Ich bitte um Weisung des Kuratoriums. Vorher werde ich ihr auf ihre Anfrage nicht antworten.
- 5.) Das Schreiben von Frau Pfarrer Lappöhn sende ich in der Anlage zurück. Ich kann in dieser Sache auch nichts unternehmen, da alles zentral über die Kirchenkanzlei in Hannover läuft. Frau Baumgart, die hier zu uns gekommen ist, hatte ja nur unter der Bedingung die Gottesdienste hier im Westen erhalten, dass ihr Mann aus der Gefangenschaft nicht nach der Ostzone zurückkehren kann, sondern angegeben muss, dass seine Familie im Westen lebt. Die Kanzlei in Hannover ist sehr eng in diesen Dingen, weil eine Invasion von Ruhegehaltsempfängern und Pfarrwirtwen befürchtet. Auch Iwan hat sich nicht durchsetzen können. Ich selbst habe natürlich kein grösseres Gewicht.
- 6.) In Deinem Brief vom 22. 12. 1951 fragtest Du, ob Arndt die Zusammenarbeit zwischen seiner Kirche und uns in Indien für möglich hält. Er bejaht diese Frage. Er glaubt allerdings nicht, dass seine Kirche extra jemand nach Indien in unsere Arbeit schicken würde, glaubt aber, dass vielleicht ein Theologe seiner Kirche, der schon in den Zentralprovinzen arbeitet, für Ranchi freigestellt werden könnte. Er will deshalb mit seiner Kirche verhandeln. Arndt ist in der nächsten Woche in Berlin. Vielleicht kannst Du selbst noch mit ihm über diesen Punkt sprechen. Ende Februar verlässt er uns endgültig und geht nach Amerika zurück.
- 7.) Schwester Auguste ist von ihrer Urlaubsreise zurückgekehrt und hat mit ihrer neuen Arbeit begonnen. Sie wird persönliche Briefe an die alten Missionsfreunde ~~schreiben~~ schreiben, die seit langem regelmässige Gaben einsenden. Zu dieser Korrespondenz bin ich selbst bisher viel zu penig gekommen, sie ist aber nötig. Du siehst daran, dass von Magnus in dieser Sache falscher Wind gemacht worden ist. Schwester Auguste scheidet nicht aus unserem Dienst aus, sondern übernimmt nur eine andere Arbeit innerhalb der Mission. Es handelt sich also nicht um eine "Entlassung", sondern nur um eine Arbeits-

umstellung, die auch keineswegs "formlos" vor sich gegangen ist. Am Sylvesterabend, als Fräulein Weissinger die neue Wirtschaftlerin noch nicht hier war, haben wir im Kreis des Heimes etwas gefeiert und ich habe bei dieser Gelegenheit eine kleine Rede gehalten und in ihr Schwester Auguste für die bisherige Arbeit und den schweren Anfang hier in Kastel gedankt. Es schadet gar nichts, wenn Magnus einen netten Artikel schreibt. Ich will nach einem netten Bild Ausschau halten und Dir das Foto nach meiner Rückkehr aus Paris, aber nicht früher als in der Woche nach dem 10. 2. zusenden.

8.) Druckapparat für die Schwestern in Indien. Wenn sie ihn unbedingt haben müssen, sollten wir ihnen das Geld schicken. Im Augenblick habe ich keine ausländische Währung, aber vielleicht könnte ich auf diese Weise in der nächsten Zeit diese Summe aufbringen und begleichen.

9.) Das Dachgeschoss des Neubaus wird Ende nächster Woche beziehbar, die beiden Wohnungen darunter erst Anfang März. Mit dem Weiterbau des Gemeinschaftsraumes und der darunterliegenden Wohnung muss ich warten bis über den Antrag auf DM. 20.000.-- aus Mitteln des Bundesjugendplanes entschieden ist. Vorher kam ich mich weder auf weder auf Weiterarbeit noch auf Ausgestaltung oder Fertigstellungstermin festlegen. Die Firma Dyckerhoff hat ihre Mithilfe auch bei dem Ausbau des Gemeinschaftsraumes zugesagt (Dyckerhoff-Weiszement-Plastik). Wenn die Firma diese Arbeiten übernimmt, so bedeutet dies für mich wieder eine Ersparnis von einigen tausend DM. Dann würde aber wahrscheinlich auch die Firma ihre eigenen Leute zu Vorschlägen bezüglich der Ausgestaltung hinzuziehen. Sonst habe ich noch keinen mit der Sache befasst. Es wäre gut, wenn Eva-Maria sich Gedanken über die Ausgestaltung machte und Vorschläge übersenden würde. Es kann sich nur um die beiden apfelsteinenschnittförmigen Stücke an den beiden Stirnseiten handeln. Die Masse kann Peter Petzold übersenden. Da dieser Raum ein ausgesprochener Gemeinschaftsraum für Lehrlinge und Studenten wird, in dem nur ab und an ein Gottesdienst stattfindet, kann es sich nur um eine dementsprechende Ausgestaltung handeln. Auf keinen Fall sacral.

10.) Aufbau Missionshaus. Dass mir der Aufbau des Missionshauses sehr am Herzen liegt, weißt Du. Ich würde mich über nichts mehr freuen, als wenn der Wiederaufbau gelänge. Dass mir die augenblickliche Situation gegenüber Genf und besonders Arbuthnot sehr peinlich ist, ist verständlich. Als ich in Genf war, habe ich Arbuthnot mit Deiner Einwilligung dahin zu kriegen versucht, dass eine Summe für den Ankauf im Grunewald gegeben wird. Dabei habe ich klipp und klar erklärt, dass ein Wiederaufbau des Missionshauses unter den heutigen Umständen eine Verrücktheit sei. Ich habe diese Sache gegenüber Arbuthnot noch nicht grade zu biegen versucht, weil ich nicht weiss, wie ich es tun soll. Die einfachste Lösung wäre wohl, er hielte nunmehr mich für verrückt. Vielleicht tut er es und das wäre noch das Erträglichste.

Ich kann von hier aus nicht im einzelnen Eure Argumente prüfen, die Euch zu dem Entschluss veranlaßt haben, das Haus so schnell wie möglich in diesem Jahr wieder aufzubauen. Ich sehe nur aus meiner praktischen Erfahrung, die ich ja nun jeden Tag hier mache, dass der Zeitpunkt zum Bauen in den ganzen letzten Jahren niemals ungünstiger gewesen ist, als in diesem Augenblick. Nicht ohne Grund liegt hier im Westen jeder Privatbaubau. Nur Militärbauten werden errichtet und ausserdem bauen öffentliche Behörden und die Industrie

Dass Euch die Baufirma zuredet, kann ich verstehen. Architekten und Baufirmen raten natürlich immer und in jeder Situation zum Bauen. Wie aber 1952 gerade in Westberlin das Baujahr der Kirche werden soll, verstehe ich nicht. Ich kam Dir an Hand von Angeboten und Preislisen zeigen, wie die Preise seit dem Frühjahr 1951 bis zum 50 % gestiegen sind. Zum Beispiel kostet das Holz, das ich für unser Dach gekauft habe, heute DM. 300.-- pro cbm, während ich es noch im Sommer für DM. 150.-- gekauft habe. Für den Monat April stehen weitere Lohnerhöhungen in Aussicht, z. B. wie ich heute erfuhr, für die Putzer. Aus diesen Erfahrungen heraus bestreite ich, dass Ihr für den obm umbauten Raum mtr DM. 40.-- rechnen könnt. Die Summe von DM. 277.000.-- die Du in Deinem Memorandum vom 15. 1. angibst, muss m. E. auf ca. 400.000.-- DM. erhöht werden. Das wird Dir zwar jeder Architekt bestreiten, aber Du wirst es in der Praxis erleben, wenn nicht sämtliche Preise wieder stark fallen sollen.

Wie gesagt, ich kann nicht die ganze Situation in Berlin übersehen, denke aber doch mit Angst, was aus unseren Finanzen werden kann, wenn wir jetzt an solch ein grosses Objekt herangehen. Unser Bau hier kostet nach Fertigstellung DM. 150.000.-- für diese Bausumme werde ich dann aber Geschenke bzw. verlorene Zuschüsse in Höhe von rund DM. 100.000.-- gehabt haben und ausserdem Materiallieferungen und Selbsthilfe in Höhe von weiteren DM. 30.000.--. Dass auf diese Weise unsere Missionsfinanzen nicht allzusehr belastet werden, ist klar, geht ja auch aus der Jahresabschlussabrechnung hervor. Ich habe also bei Euren Verfahren meine grossen Bedenken, lasse mich aber gern eines besseren belehren. Nur müssen wir unter allen Umständen sehen, dass die wachsenden Förderungen vom Missionsfeld her - wie hoch sind sie? - nicht zeitlich genau mit den Forderungen für einen Wiederaufbau zusammenfallen, der sich im Laufe des Wiederaufbaues um DM. 100.000.-- oder mehr verteuert.

Ich muss jetzt schliessen, weil ich mich für Paris fertig machen muss. Unsern Geburtstagsgruss hast Du wohl bekommen. Was sagst Du zur heiligen Maskerade? Ich habe dieses Buch auch Günther nach Indien geschickt.

Eine Reihe von Diapositiven ist fertig. Nach meiner Rückkehr übersende ich sie Euch. Ich weiss allerdings nicht, ob Ihr den kleinen Leitzapparat damals tatsächlich gekauft habt und sie so verwenden könnt.

Laass Dich mit den Deinen und dem ganzen Büro von uns allen herzlich grüssen.

Dein

Korn.

Herrn

Pastor Hans Lokies.

Berlin - Friedenau.

-----  
Fehlerstrasse 11.

Lieber Hans,

Ob ich diesen Brief noch in richtiger Ordnung und Erschöpfung hinbekomme, weiss ich nicht, denn heute Abend noch fahre ich nach Paris zur Sitzung des deutsch-französischen Bruderrates, zu der ich durch Kirchenpräsident Stempel eingeladen bin. Ich will versuchen, bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Arbeit der Mission de Paris zu erfahren. Am kommenden Donnerstagabend oder am Freitag Früh werde ich zurückkommen. Am selben Tag beginnt noch hier bei uns - schon im Dachgeschoss des Neubaus - eine dreitägige Konferenz von Leuten, die im kommenden Jahr mit Arbeitslagern zu tun haben werden. In diesen Tagen war ich viel unterwegs, Predigerseminar in Friedberg, Vorträge in Mannheim, Offenbach, Kaiserslautern, es folgen nach meiner Rückkehr aus Paris Evangelische Akademie in Hermannsburg, Studentenfreizeit der Technischen Hochschule - Darmstadt in Zwingenberg, achttägige Vortragsreise mit den beiden indischen Brüdern im Saargebiet, danach Evangelisation bei Kaiserslautern u. a. m. Die Einnahmen von Gaben und Kollekten zeigen, dass wir auch in Hessen und hier und da in der Pfalz langsam Fuss fassen. Nun aber zu den einzelnen Punkten:

- 1.) Die Jahresabschlussabrechnung geht Dir in der Anlage zu, mit gleicher Post erhält sie auch Herr Mühlnickel, Grothaus, Schiebe und Günther. Das Studium dieser Abrechnung wird auch für Dich interessant sein, da besonders am Schluss der Vergleich mit den Jahren 1949 und 1950 das Anwachsen der Kollekten und Gaben zeigt. Ich bitte Dich, um Aesslerung zu den Finanzen unserer Zweigstelle West, um Vorschläge wie man es besser machen könnte usw.
- 2.) Devisen für Indien sind auch im Monat Januar von mehr als 10.000 (eintausend DM.) gezahlt. Mein Zögern, die alten Devisenschulden schnell zu bezahlen, hat nun doch endlich erreicht, dass der Missionsrat uns wenigstens eine Summe von DM. 483.89 aus der "Bruderhilfe" am 23. 1. 1953 gutgeschrieben hat. Ich werde nur in langsamen Raten-Abzahlungen unsere alte Schuld abtragen, um so vielleicht noch eine weitere Gutschrift zu erreichen. Bei Otto habe ich mich bereits bedankt.

Ich habe Dich schon vor einiger Zeit gebeten, auszurechnen, wie viel wir an Devisen aufbringen müssen, wenn die Amerikaner mit ihrem Geld zum Start neuer Arbeiten in Indien helfen. Ich habe noch keine Antwort, bitte Dich aber, diese Aufstellung zu machen, damit ich klar sehe, wie hoch die Anforderung im Jahre 1953 voraussichtlich sein wird. Das Anwachsen der Missionsgaben von 49 - 51 ist erfreulich. Du musst aber berücksichtigen, dass

die alten Missionsfreunde kartelmässig ziemlich erfasst sind und dass eine Steigerung der Gaben hauptsächlich von neuen Freunden erwartet werden muss. D. h., wir dürfen nie t mit einer gleichen Steigerung wie in den letzten 3 Jahren rechnen.

- 3.) Wie Du aus dem Schreiben Boruttas ersiehst, denkt er noch gar nicht daran, uns in der Arbeit irgendwie zu helfen, sondern will nur einmal sich selbst auffüllen. Frau Klimkeit schreibt gerade heute an Schwester Auguste, dass er in Indien mit niemand von unseren Leuten Kontakt hat, immer schimpft, unzufrieden ist und sie sich sehr darüber wundert, dass er aber mit seiner Rückkehr nach Indien ganz fest rechnet. Ich habe auch von Herrn Mühlwinkel noch nicht die Mitteilung, wie hoch das Gehalt von Borutta hier sein soll.
- 4.) Auch mir hat Irene Storm mitgeteilt, dass sie heiraten wird und am 1. 5. aus unserem Dienst ausscheiden will. Natürlich fällt es mir ausserordentlich schwer, 1.000.-- für Irene freizumachen. Wenn Ihr aber überhaupt beschliesst, ihr vor der Hochzeit mehr zu geben, so bin ich dafür, es lieber mit einer solchen Pauschalsumme als mit Erhöhung des Gehaltes abzumachen. Die 1.000.-- DM. dürften ihr aber nur unter der Voraussetzung gegeben werden, dass sie auf das Gehalt angerechnet werden, falls sie doch nicht heiratet und in unseren Diensten bleibt. Ich bitte um Weisung des Kuratoriums. Vorher werde ich ihr auf ihre Anfrage nicht antworten.
- 5.) Das Schreiben von Frau Pfarrer Lappohn sende ich in der Anlage zurück. Ich kann in dieser Sache auch nichts unternehmen, da alles zentral über die Kirchenkanzlei in Hannover läuft. Frau Baumgart, die hier zu uns gekommen ist, hatte ja nur unter der Bedingung die Gebetbüchle Besuche hier im Westen erhalten, dass ihr Mann aus der Gefangenschaft nie t nach der Ostzone zurückkehren kann, sondern angeben muss, dass seine Familie im Westen lebt. Die Kanzlei in Hannover ist sehr eng in diesen Dingen, weil eine Invasion von Ruhegehaltsempfängern und Pfarrwirtinnen befürchtet. Auch Iwand hat sich nicht durchsetzen können. Ich selbst habe natürlich kein grösseres Gewicht.
- 6.) In Deinem Brief vom 22. 12. 1951 fragtest Du, ob Arndt die Zusammenarbeit zwischen seiner Kirche und uns in Indien für möglich hält. Er bejaht diese Frage. Er glaubt allerdings nicht, dass seine Kirche extra jemand nach Indien in unsere Arbeit schicken würde, glaubt aber, dass vielleicht ein Theologe seiner Kirche, der schon in den Zentralprovinzen arbeitet, für Ranchi freigestellt werden könnte. Er will deshalb mit seiner Kirche verhandeln. Arndt ist in der nächsten Woche in Berlin. Vielleicht kannst Du selbst noch mit ihm über diesen Punkt sprechen. Ende Februar verlässt er uns endgültig und geht nach Amerika zurück.
- 7.) Schwester Auguste ist von ihrer Urlaubsreise zurückgekehrt und hat mit ihrer neuen Arbeit begonnen. Sie wird persönliche Briefe an die alten Missionsfreunde ~~schreiben~~ schreiben, die seit langem regelmässige Gaben einsenden. Zu dieser Korrespondenz bin ich selbst bisher viel zu wenig gekommen, sie ist aber nötig. Du siehst daran, dass von Magnus in dieser Sache falscher Wind gemacht worden ist. Schwester Auguste scheidet nicht aus unserem Dienst aus, sondern übernimmt nur eine andere Arbeit innerhalb der Mission. Es handelt sich also nicht um eine "Entlassung", sondern nur um eine Arbeits-

umstellung, die auch keineswegs "formlos" vor sich gegangen ist. Am Sylvesterabend, als Fräulein Weissinger die neue Wirtschafterin noch nicht hier war, haben wir im Kreis des Heimes etwas gefeiert und ich habe bei dieser Gelegenheit eine kleine Rede gehalten und in ihr Schwester Auguste für die bisherige Arbeit und den schweren Anfang hier in Kastel gedankt. Es schadet gar nichts, wenn Magnus einen netten Artikel schreibt. Ich will nach einem netten Bild Ausschau halten und Dir das Foto nach meiner Rückkehr aus Paris, aber nicht früher als in der Woche nach dem 10. 2. zusenden.

- 8.) Druckapparat für die Schwestern in Indien. Wenn sie ihn unbedingt haben müssen, sollten wir ihnen das Geld schicken. Im Augenblick habe ich keine ausländische Währung, aber vielleicht könnte ich auf diese Weise in der nächsten Zeit diese Summe aufbringen und begleichen.
- 9.) Das Dachgeschoss des Neubaus wird Ende nächster Woche beziehbar, die beiden Wohnungen darunter erst Anfang März. Mit dem Weiterbau des Gemeinschaftsraumes und der darunterliegenden Wohnung muss ich warten bis über den Antrag auf DM. 20.000.-- aus Mitteln des Bundesjugendplanes entschieden ist. Vorher kann ich mich weder auf Weiterarbeit noch auf Ausgestaltung oder Fertigstellungs-termin festlegen. Die Firma Dyckerhoff hat ihre Mithilfe auch bei dem Ausbau des Gemeinschaftsraumes zugesagt (Dyckerhoff-Weiszement-Plastik). Wenn die Firma diese Arbeiten übernimmt, so bedeutet dies für mich wieder eine Ersparnis von einigen tausend DM. Dann würde aber wahrscheinlich auch die Firma ihre eigenen Leute zu Vorschlägen bezüglich der Ausgestaltung hinzuziehen. Sonst habe ich noch keinen mit der Sache befasst. Es wäre gut, wenn Eva-Maria sich Gedanken über die Ausgestaltung machte und Vorschläge übersenden würde. Es kam sich nur um die beiden Apfelkernschnittförmigen Stücke an den beiden Stirnseiten handeln. Die Masse kann Peter Petzold übersenden. Da dieser Raum ein ausgesprochener Gemeinschaftsraum für Lehrlinge und Studenten wird, in dem nur ab und an ein Gottesdienst stattfindet, kann es sich nur um eine dementsprechende Ausgestaltung handeln. Auf keinen Fall sacral.
- 10.) Aufbau Missionshaus. Dass mir der Aufbau des Missionshauses sehr am Herzen liegt, weißt Du. Ich würde mich über nichts mehr freuen, als wenn der Wiederaufbau gelänge. Dass mir die augenblickliche Situation gegenüber Genf und besonders Arbuthnot sehr peinlich ist, ist verständlich. Als ich in Genf war, habe ich Arbuthnot mit Deiner Einwilligung dahin zu kriegen versucht, dass eine Summe für den Ankauf im Grunewald gegeben wird. Dabei habe ich klipp und klar erklärt, dass ein Wiederaufbau des Missionshauses unter den heutigen Umständen eine Verrücktheit sei. Ich habe diese Sache gegenüber Arbuthnot noch nicht grade zu biegen versucht, weil ich nicht weisse, wie ich es tun soll. Die einfachste Lösung wäre wohl, er hielte nunmehr mich für verrückt. Vielleicht tut er es und das wäre noch das Erträglichste.

Ich kann von hier aus nicht im einzelnen Eure Argumente prüfen, die Euch zu dem Entschluss veranlasst haben, das Haus so schnell wie möglich in diesem Jahr wieder aufzubauen. Ich sehe nur aus meiner praktischen Erfahrung, die ich ja nun jeden Tag hier mache, dass der Zeitpunkt zum Bauen in den ganzen letzten Jahren niemals ungünstiger gewesen ist, als in diesem Augenblick. Nicht ohne Grund liegt hier im Westen jeder Privatbau brach. Nur Militärbauten werden errichtet und ausserdem bauen öffentliche Behörden und die Industrie

Dass Buch die Baufirma zuredet, kann ich verstehen. Architekten und Baufirmen raten natürlich immer und in jeder Situation zum Bauen. Wie aber 1952 gerade in Westberlin das Baujahr der Kirche werden soll, verstehe ich nicht. Ich kann Dir an Hand von Angeboten und Preislisten zeigen, wie die Preise seit dem Frühjahr 1951 bis zum 50 % gestiegen sind. Zum Beispiel kostet das Holz, das ich für unser Dach gekauft habe, heute DM. 300.-- pro cbm, während ich es noch im Sommer für DM. 150.-- gekauft habe. Für den Monat April stehen weitere Lohnerhöhungen in Aussicht, z. B. wie ich heute erfuhr, für die Putzer. Aus diesen Erfahrungen heraus bestreite ich, dass Ihr für den cbm umbauten Raum mtr DM. 40.-- rechnen könnt. Die Summe von DM. 277.000.-- die Du in Deinem Memorandum vom 15. 1. angibst, muss m. E. auf ca. 400.000.-- DM. erhöht werden. Das wird Dir zwar jeder Architekt beitreten, aber Du wirst es in der Praxis erleben, wenn nicht sämtliche Preise wieder stark fallen sollen.

Wie gesagt, ich kann nicht die ganze Situation in Berlin übersehen, denke aber doch mit Angst, was aus unseren Finanzen werden kann, wenn wir jetzt an solch ein grosses Objekt herangehen. Unser Bau hier kostet nach Fertigstellung DM. 150.000.-- für diese Bausumme werde ich dann aber Geschenke bzw. verlorene Zuschüsse in Höhe von rund DM. 100.000.-- gehabt haben und ausserdem Materiallieferungen und Selbsthilfe in Höhe von weiteren DM. 30.000.--. Dass auf diese Weise unsere Missionsfinanzen nicht allzusehr belastet werden, ist klar, geht ja auch aus der Jahresabschlussabrechnung hervor. Ich habe also bei Euren Verfahren meine grossen Bedenken, lasse mich aber gern eines besseren belehren. Nur müssen wir unter allen Umständen sehen, dass die wachsenden Forderungen vom Missionsfeld her - wie hoch sind sie? - nicht zeitlich genau mit den Forderungen für einen Wiederaufbau zusammenfallen, der sich im Laufe des Wiederaufbaues um DM. 100.000.-- oder mehr verteuert.

Ich muss jetzt schliessen, weil ich mich für Paris fertig machen muss. Unsern Geburtstagsgruss hast Du wohl bekommen. Was sagst Du zur heiligen Mascherade? Ich habe dieses Buch auch Günther nach Indien geschickt.

Eine Reihe von Diapositiven ist fertig. Nach meiner Rückkehr übersende ich sie Euch. Ich weisse allerdings nicht, ob Ihr den kleinen Leitzapparat damals tatsächlich gekauft habt und sie so verwenden könnt.

Lass Dich mit den Deinen und dem ganzen Büro von uns allen herzlich grüssen

Dein

Korn

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 1. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Ruf: Wiesbaden 26353 App. 952.

Herrn

Pastor Hans L o k i e s ,

Berlin - Friedenau.

-----  
Fehlerstrasse 11.

Lieber Hans,

Ob ich diesen Brief noch in richtiger Ordnung und Erschöpfung hinbekomme, weiss ich nicht, denn heute Abend noch fahre ich nach Paris zur Sitzung des deutsch-französischen Bruderrates, zu der ich durch Kirchenpräsident Stempel eingeladen bin. Ich will versuchen, bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Arbeit der Mission de Paris zu erfahren. Am kommenden Donnerstag Abend oder am Freitag Früh werde ich zurückkommen. Am selben Tag beginnt noch hier bei uns - schon im Dachgeschoss des Neubaus - eine dreitägige Konferenz von Leuten, die im kommenden Jahr mit Arbeitslagern zu tun haben werden. In diesen Tagen war ich viel unterwegs, Predigerseminar in Friedberg, Vorträge in Mannheim, Offenbach, Kaiserslautern, es folgen nach meiner Rückkehr aus Paris Evangelische Akademie in Hermannsburg, Studentenfreizeit der Technischen Hochschule - Darmstadt in Zwingenberg, achttägige Vortragsreise mit den beiden indischen Brüdern im Saargebiet, danach Evangelisation bei Kaiserslautern u. a. m. Die Einseendungen von Gaben und Kollekten zeigen, dass wir auch in Hessen und hier und da in der Pfalz langsam Fuss fassen. Nun aber zu den einzelnen Punkten:

- 1.) Die Jahresschlussabrechnung geht Dir in der Anlage zu, mit gleicher Post erhält sie auch Herr Mühlnickel, Grothaus, Schiebe und Günther. Das Studium dieser Abrechnung wird auch für Dich interessant sein, da besonders am Schluss der Vergleich mit den Jahren 1949 und 1950 das Anwachsen der Kollekten und Gaben zeigt. Ich bitte Dich, um ~~Aasserung~~ <sup>Aussage</sup> zu den Finanzen unserer Zweigstelle West, um Vorschläge wie man es besser machen könnte usw.
- 2.) Devisen für Indien sind auch im Monat Januar von mehr als 10.000 (eintausend DM.) gezahlt. Mein Zögern, die alten Devisenschulden schnell zu bezahlen, hat nun doch endlich erreicht, dass der Missionsrat uns wenigstens eine Summe von DM. 483,89 aus der "Bruderhilfe" am 23. 1. 1952 gutgeschrieben hat. Ich werde nur in langsamen Raten-Abzahlungen unsere alte Schuld abtragen, um so vielleicht noch eine weitere Gutschrift zu erreichen. Bei Otto habe ich mich bereits bedankt.

Ich habe Dich schon vor einiger Zeit gebeten, auszurechnen, wie viel wir an Devisen aufbringen müssen, wenn die Amerikaner mit ihrem Geld zum Start neuer Arbeiten in Indien helfen. Ich habe noch keine Antwort, bitte Dich aber, diese Aufstellung zu machen, damit ich klar sehe, wie hoch die Anforderung im Jahre 1953 voraussichtlich sein wird. Das Anwachsen der Missionsgaben von 49 - 51 ist erfreulich. Du musst aber berücksichtigen, dass

die alten Missionsfreunde karteimässig ziemlich erfasst sind und dass eine Steigerung der Gaben hauptsächlich von neuen Freunden erwartet werden muss. D. h., wir dürfen nicht mit einer gleichen Steigerung wie in den letzten 3 Jahren rechnen.

- 3.) Wie Du aus dem Schreiben Boruttas ersiehst, denkt er noch gar nicht daran, uns in der Arbeit irgendwie zu helfen, sondern will nur einmal sich selbst auffüllen. Frau Klimkeit schreibt gerade heute an Schwester Auguste, dass er in Indien mit niemand von unseren Leuten Kontakt hat, immer schimpft, unzufrieden ist und sie sich sehr darüber wundert, dass er aber mit seiner Rückkehr nach Indien ganz fest rechnet. Ich habe auch von Herrn Mühlnickel noch nicht die Mitteilung, wie hoch das Gehalt von Borutta hier sein soll.
- 4.) Auch mir hat Irene Storim mitgeteilt, dass sie heiraten wird und am 1. 5. aus unserem Dienst ausscheiden will. Natürlich fällt es mir ausserordentlich schwer, 1.000.-- für Irene freizumachen. Wenn Ihr aber überhaupt beschliesst, ihr vor der Hochzeit mehr zu geben, so bin ich dafür, es lieber mit einer solchen Pauschalsumme als mit Erhöhung des Gehaltes abzumachen. Die 1.000.-- DM. dürften ihr aber nur unter der Voraussetzung gegeben werden, dass sie auf das Gehalt angerechnet werden, falls sie doch nicht heiratet und in unseren Diensten bleibt. Ich bitte um Weisung des Kuratoriums. Vorher werde ich ihr auf ihre Anfrage nicht antworten.
- 5.) Das Schreiben von Frau Pfarrer Lappoehn sende ich in der Anlage zurück. Ich kann in dieser Sache auch nichts unternehmen, da alles zentral über die Kirchenkanzlei in Hannover läuft. Frau Baumgart, die hier zu uns gekommen ist, hatte ja nur unter der Bedingung die Geldbezüge Bezüge hier im Westen erhalten, dass ihr Mann aus der Gefangenschaft nicht nach der Ostzone zurückkehren kann, sondern angeben muss, dass seine Familie im Westen lebt. Die Kanzlei in Hannover ist sehr eng in diesen Dingen, weil eine Invasion von Ruhegehaltsempfängern und Pfarrwirtwen befürchtet. Auch Iwand hat sich nicht durchsetzen können. Ich selbst habe natürlich kein grösseres Gewicht.
- 6.) In Deinem Brief vom 22. 12. 1951 fragtest Du, ob Arndt die Zusammenarbeit zwischen seiner Kirche und uns in Indien für möglich hält. Er bejaht diese Frage. Er glaubt allerdings nicht, dass seine Kirche extra jemand nach Indien in unsere Arbeit schicken würde, glaubt aber, dass vielleicht ein Theologe seiner Kirche, der schon in den Zentralprovinzen arbeitet, für Ranchi freigestellt werden könnte. Er will deshalb mit seiner Kirche verhandeln. Arndt ist in der nächsten Woche in Berlin. Vielleicht kannst Du selbst noch mit ihm über diesen Punkt sprechen. Ende Februar verlässt er uns endgültig und geht nach Amerika zurück.
- 7.) Schwester Auguste ist von ihrer Urlaubsreise zurückgekehrt und hat mit ihrer neuen Arbeit begonnen. Sie wird persönliche Briefe an die alten Missionsfreunde ~~schicken~~ schreiben, die seit langem regelmässige Gaben einsenden. Zu dieser Korrespondenz bin ich selbst bisher viel zu wenig gekommen, sie ist aber nötig. Du siehst daran, dass von Magnus in dieser Sache falscher Wind gemacht worden ist. Schwester Auguste scheidet nicht aus unserem Dienst aus, sondern übernimmt nur eine andere Arbeit innerhalb der Mission. Es handelt sich also nicht um eine "Entlassung", sondern nur um eine Arbeits-

umstellung, die auch keineswegs "formlos" vor sich gegangen ist. Am Sylvesterabend, als Fräulein Weissinger, die neue Wirtschaftlerin noch nicht hier war, haben wir im Kreis des Heimes etwas gefeiert und ich habe bei dieser Gelegenheit eine kleine Rede gehalten und in ihr Schwester Auguste für die bisherige Arbeit und den schweren Anfang hier in Kastel gedankt. Es schadet gar nichts, wenn Magnus einen netten Artikel schreibt. Ich will nach einem netten Bild Ausschau halten und Dir das Foto nach meiner Rückkehr aus Paris, aber nicht früher als in der Woche nach dem 10. 2. zusenden.

- 8.) Druckapparat für die Schwestern in Indien. Wenn sie ihn unbedingt haben müssen, sollten wir ihnen das Geld schicken. Im Augenblick habe ich keine ausländische Währung, aber vielleicht könnte ich auf diese Weise in der nächsten Zeit diese Summe aufbringen und begleichen.
- 9.) Das Dachgeschoss des Neubaues wird Ende nächster Woche beziehbar, die beiden Wohnungen darunter erst Anfang März. Mit dem Weiterbau des Gemeinschaftsraumes und der darunterliegenden Wohnung muss ich warten bis über den Antrag auf DM. 20.000.-- aus Mitteln des Bundesjugendplanes entschieden ist. Vorher kann ich mich weder auf weder auf Weiterarbeit noch auf Ausgestaltung oder Fertigstellungs-termin festlegen. Die Firma Dyckerhoff hat ihre Mithilfe auch bei dem Ausbau des Gemeinschaftsraumes zugesagt (Dyckerhoff-Weiszement-Plastik). Wenn die Firma diese Arbeiten übernimmt, so bedeutet dies für mich wieder eine Ersparnis von einigen tausend DM. Dann würde aber wahrscheinlich auch die Firma ihre eigenen Leute zu Vorschlägen bezüglich der Ausgestaltung hinzuziehen. Sonst habe ich noch keinen mit der Sache befasst. Es wäre gut, wenn Eva-Maria sich Gedanken über die Ausgestaltung machte und Vorschläge übersenden würde. Es kann sich nur um die beiden Apfelsinenschnittförmigen Stücke an den beiden Stirnseiten handeln. Die Masse kann Peter Petzold übersenden. Da dieser Raum ein ausgesprochener Gemeinschaftsraum für Lehrlinge und Studenten wird, in dem nur ab und an ein Gottesdienst stattfindet, kann es sich nur um eine dementsprechende Ausgestaltung handeln. Auf keinen Fall sacral.
- 10.) Aufbau Missionshaus. Dass mir der Aufbau des Missionshauses sehr am Herzen liegt, weißt Du. Ich würde mich über nichts mehr freuen, als wenn der Wiederaufbau gelänge. Dass mir die augenblickliche Situation gegenüber Genf und besonders Arbuthnot sehr peinlich ist, ist verständlich. Als ich in Genf war, habe ich Arbuthnot mit Deiner Einwilligung dahin zu kriegen versucht, dass eine Summe für den Ankauf im Grunewald gegeben wird. Dabei habe ich klipp und klar erklärt, dass ein Wiederaufbau des Missionshauses unter den heutigen Umständen eine Verrücktheit sei. Ich habe diese Sache gegenüber Arbuthnot noch nicht grade zu biegen versucht, weil ich nicht weiss, wie ich es tun soll. Die einfachste Lösung wäre wohl, er hielte nunmehr mich für verrückt. Vielleicht tut er es und das wäre noch das Erträglichste.

Ich kann von hier aus nicht im einzelnen Eure Argumente prüfen, die Euch zu dem Entschluss veranlasst haben, das Haus so schnell wie möglich in diesem Jahr wieder aufzubauen. Ich sehe nur aus meiner praktischen Erfahrung, wie ich ja nun jeden Tag hier mache, dass der Zeitpunkt zum Bauen in den ganzen letzten Jahren niemals ungünstiger gewesen ist, als in diesem Augenblick. Nicht ohne Grund liegt hier im Westen jeder Privatbau brach. Nur Militärbauten werden errichtet und ausserdem bauen öffentliche Behörden und die Industrie

Dass Euch die Baufirma zuredet, kann ich verstehen. Architekten und Baufirmen raten natürlich immer und in jeder Situation zum Bauen. Wie aber 1952 gerade in Westberlin das Baujahr der Kirche werden soll, verstehe ich nicht. Ich kann Dir an Hand von Angeboten und Preislisten zeigen, wie die Preise seit dem Frühjahr 1951 bis zum 50 % gestiegen sind. Zum Beispiel kostet das Holz, das ich für unser Dach gekauft habe, heute DM. 300.-- pro cbm, während ich es noch im Sommer für DM. 150.-- gekauft habe. Für den Monat April stehen weitere Lohnerhöhungen in Aussicht, z. B. wie ich heute erfuhr, für die Putzer. Aus diesen Erfahrungen heraus bestreite ich, dass Ihr für den obm umbauten Raum mtr DM. 40.-- rechnen könnt. Die Summe von DM. 277.000.-- die Du in Deinem Memorandum vom 15. 1. angibst, muss m. E. auf ca. 400.000.-- DM. erhöht werden. Das wird Dir zwar jeder Architekt bestreiten, aber Du wirst es in der Praxis erleben, wenn nicht sämtliche Preise wieder stark fallen sollen.

Wie gesagt, ich kann nicht die ganze Situation in Berlin übersehen, denke aber doch mit Angst, was aus unseren Finanzen werden kann, wenn wir jetzt an solch ein grosses Objekt herangehen. Unser Bau hier kostet nach Fertigstellung DM. 150.000.-- für diese Bausumme werde ich dann aber Geschenke bzw. verlorene Zuschüsse in Höhe von rund DM. 100.000.-- gehabt haben und ausserdem Materiallieferungen und Selbsthilfe in Höhe von weiteren DM. 30.000.--. Dass auf diese Weise unsere Missionsfinanzen nicht allzusehr belastet werden, ist klar, geht ja auch aus der Jahresschlussabrechnung hervor. Ich habe also bei Euren Verfahren meine grossen Bedenken, lasse mich aber gern eines besseren belehren. Nur müssen wir unter allen Umständen sehen, dass die wachsenden Forderungen vom Missionsfeld her - wie hoch sind sie? - nicht zeitlich genau mit den Forderungen für einen Wiederaufbau zusammenfallen, der sich im Laufe des Wiederaufbaues um DM. 100.000.-- oder mehr verteuert.

Ich muss jetzt schliessen, weil ich mich für Paris fertig machen muss. Unsern Geburtstagsgruss hast Du wohl bekommen. Was sagst Du zur heiligen Maskerade? Ich habe dieses Buch auch Günther nach Indien geschickt.

Eine Reihe von Diapositiven ist fertig. Nach meiner Rückkehr übersende ich sie Euch. Ich weiss allerdings nicht, ob Ihr den kleinen Leitzapparat damals tatsächlich gekauft habt und sie so verwenden könnt.

Lass Dich mit den Deinen und dem ganzen Büro von uns allen herzlich grüssen

Dein

*H. Kohl.*

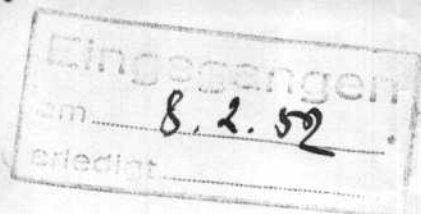
*Ich kann nicht mehr Korrekturen lesen. Entschuldige die Fehler.*

*Amul wird Dich von der Kibo ausführen.*

153/

Gossner Mission  
Mainz-Kastel.

Mainz-Kastel, den 1. Februar 1952.  
Eleonorenstrasse 64  
Ruf: Wiesbaden 26353 App. 952.



An

die Gossnersche Missionsgesellschaft  
zu Händen Fräulein Reichel,

Berlin - Friedenau,  
-----  
Stubenrauchstrasse 12.

Liebes Fräulein Reichel,

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Liste mit den Namen derer, die uns im Jahre 1951 Gaben aus Bayern übersandten. Vielleicht wollen Sie sie in die Kartei aufnehmen. Eine ähnliche Liste habe ich für Westfalen gemacht und an Pfarrer Grothaus gesandt. In meiner Buchführung für 1952 erfolgt auch die Aufschlüsselung für Hessen, Württemberg und Hannover. Gerade aus Hannover mehren sich jetzt die Gaben.

Heute Abend fahre ich nach Paris und bin am nächsten Freitag Früh wieder in Kastel. Am selben Tag beginnt eine Konferenz der Lagerleiter, die bis Sonntag, den 10. 2. geht.

Am Sonnabend den 23. Februar ds. Js. kommt über den Südwestfunk und alle angeschlossenen Sender (295 m) von 16 - 16,30 " die Reportage - wenn wir schreiten Seit an Seit ", wo Sie auch etwas über Gossner in Kastel hören können-

Herzlichen Gruss an Sie alle

Ihr

gez: H. Symanowski,  
da bereits abgereist  
i. A.

H. Symanowski

30. 1. 1952.

83 40 71

Lo./Re.

Herrn  
Pastor Horst Symanowski  
(16) Mainz - Kastei  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Jeden Tag schaue ich nach einem Brief von Dir aus; aber Du schweigst Dich aus. Scheinbar gehst Du mit allerlei Gedanken schwanger, und ich bin doch sehr neugierig, welche Vorschläge, Pläne, Bedenken usw. Du ans Tageslicht bringen wirst.

Hoffentlich hast Du die "Bienen"-Sendungen erhalten. Leider findet die entscheidende Sitzung des Church Council, wie mir heute Mr. Sirka schreibt, erst am 15. Februar statt. Es scheint aber, daß die Konstituierung des Missionsboards auf der Grundlage der Beschlüsse, die wir zusammen mit Joel Lakra im Kuratorium gefaßt haben, bevorsteht. Dann erst erfolgt ja auch die Aufforderung an uns, neue Missionskräfte auszusenden. Sirka hat das zunächst ganz allgemein ausgesprochen. Es gehört ja dann zu der Zuständigkeit des Missionboards, Missionare und Missionsschwestern namentlich anzufordern. Nur soweit neue Missionskräfte der Kirche unmittelbar dienen sollen (etwa eine Theologe oder eine Theologin als Hilfe für Günther), wird die Anforderung einer solchen Kraft im Church Council beschlossen. Ehe diese Einladungen in unseren Händen sind, können wir eigentlich keinen Schritt unternehmen. So habe ich bis jetzt auch mit einem Schreiben an Freytag und auch an Dr. Schlotz gezögert und an beiden Stellen noch nicht angemeldet, in welchem Maße wir die finanzielle Hilfe in Anspruch nehmen wollen, die uns Schlotz zugesagt hat. Ich werde jetzt wohl wenigstens den Dank an Schlotz aussprechen und an Freytag ein etwas allgemein gehaltenes Schreiben richten.

Einen Punkt, für den Du Aufklärung haben wolltest, habe ich immer wieder übersehen: die 100.-- DM Reisevorschuß für Joel Lakra durch den Missionsrat in Hamburg. Es stimmt, daß Joel Lakra diesen Betrag erhalten hat. Er hat es mir gleich nach seiner Ankunft in Breklum mitgeteilt. Allerdings war er der Meinung, daß das eine Gabe des Missionsrates an ihn wäre. Ich war damals gleich der Meinung, daß wir einmal die Rechnung dafür bekommen würden. In jedem Falle hat es mit dieser Angelegenheit seine Richtigkeit.

Und nun noch eins in Kürze. Ich bin vom 3. März bis Monatsende nach Locarno eingeladen. Vom 1. bis 3. April muß ich in Hamburg sein, wo Dr. Schlotz die Leiter aller deutschen lutherischen Missionsgesellschaften zu einer Besprechung eingeladen hat. Dort sollen wohl alle finanziellen Fragen, aber auch die Mitwirkung der Missionsgesellschaften an der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover besprochen werden. Ich habe mich sehr gesträubt, nach der Schweiz zu fahren, weil dieser Monat mir für die Arbeit in peinlichster Weise fehlen wird. Wir befinden uns ja gerade am Anfangsstadium des Wiederaufbaus unseres Missionshauses. In diesen Tagen kommt Charles West aus Genf zurück, und wir werden ja dann hören, wie Bengt Hoffman, Arbuthnot und Sauter unseren neuen Plan aufgenommen haben. Unser Antrag auf Zuteilung von GARIOA-Mitteln ist angenommen worden, nachdem bei der ersten Instanz Schwierigkeiten entstanden waren. Ich will aber noch bei HICOG und auch beim Hauptschulamt West Unterstützung für unseren Antrag suchen. Unser Entschluß, das alte Haus wieder aufzubauen, findet überall Zusage und Hilfsbereitschaft. So hat eine unserer Missionsfreundinnen

hier in Friedenau, die beim Friedenauer Magistrat berufstätig ist, es erreicht, daß man uns unentgeltlich Arbeitskräfte für den Wiederaufbau zur Verfügung stellen will (und zwar Facharbeiter sowohl für die Maurer- wie die Zimmerarbeiten). Das bedeutet schon eine große Ersparnis. In den nächsten Tagen wird diese Sache festgemacht werden. Die Baufirma ist mit der Einstellung dieser Kräfte sehr einverstanden. Wenn es uns nur noch gelänge, wenigstens einen kleinen Betrag von Mr. Flint zu bekommen, damit wir das erforderliche Eigenkapital aufbringen können. Weiteres darüber schreibe ich Dir später. Du kannst Dir aber vorstellen, daß ich gegenwärtig auf Kohlen sitze und daß es mir gar nicht paßt, einen ganzen Monat wegzugehen. Berg redet mir immer wieder zu und meint, später würde ich überhaupt nicht mehr abkömmlich sein. Nun, es muß eben schon jetzt alles vorbereitet werden, was irgend möglich ist.

Dazu gehört nun auch die nächste "Biene". Ich habe ausreichende Berichte aus Indien und, wie Du weißt, auch viel gutes Bildmaterial. So kommt es mir jetzt nur darauf an, daß Du für den Nachrichtenteil wieder Deinen Beitrag aus Mainz-Kastel leistest und evtl. auch über die dortige Arbeit einen Bericht erstattest. Wenn Du es schaffen könntest, daß ich Deinen Artikel sehr bald bekomme, wäre ich dafür Dir sehr dankbar. Ich bringe dabei auch das Bild von Professor Arndt, und es wäre schon gut, wenn Du etwas über seine Tätigkeit mitteilen wolltest. Bitte, schreibe dann auch, was Charles West für Euch bedeutet hat. Es braucht ja nicht viel zu sein. Ich glaube aber, daß eine solche nachträgliche Würdigung seiner Mitarbeit in Mainz, die ich von Berlin aus ergänzen kann, wichtig ist. Schottstadt werde ich bitten, etwas über die gegenwärtige Wohnwagenarbeit zu schreiben. Es braucht ja nur ganz kurz zu sein. Die Fotos habe ich schon zum Klischieren ausgewählt. Wenn Du neue geeignete Bilder aus Deiner Arbeit zur Verfügung hast, bitte ich, sie mir zuzuschicken. Das hessische Bildblatt ist ausgezeichnet. Ich hatte die beiden Mädels auch schon als Titleblatt für unsere "Biene" ausgewählt und werde wohl auch dabei bleiben.

Und nun schweige nicht länger, sondern gib alles heraus, was Dich umtreibt, damit wir uns über die weiteren Schritte einig werden.

Grüße die Deinen von uns allen herzlichst

Dein

P.S. An Johannes geht ein besonderer Gruß ab.

69/

19. Januar 1952.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

83 40 71

Herrn  
Pastor Horst Symanowski

Lo./Re.

(16) Mainz - Kastel

Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Setz Dich auf den Stuhl, damit Du nicht umfällst ! Irenchen hat sich verlobt und will aus unserem Dienste ausscheiden. Damit Du diesen Ihren Entschluß in der Originalmitteilung erhältst, schicken wir Dir eine aus-  
zugsweise Abschrift ihres Briefes:

"Und nun möchte ich Dir die erste Mitteilung machen von meinen Zukunfts-  
plänen: Ich will mich bald verloben und dann heiraten. Darum bitte ich um  
Entlassung aus dem Dienst der Gossnerschen Mission vom Mai 1952 ab. Sollte  
noch ein offizielles Schreiben an das Kuratorium notwendig sein, so werde  
ich das, Deine Antwort abwartend, nach meiner offiziellen Verlobung tun.  
Meine zaghafte und doch so große Bitte ist nun die: wenn Ihr irgendeinen  
Weg der Möglichkeit seht, mir doch 1/2 Jahr lang, von Jan. 52 an, 200 DM  
zusätzlich meines Gehaltes zu geben oder ein zinsfreies Darlehen von  
einmal 1000.-- zu gewähren, das ich in kleinen Monatsraten abzahlen wür-  
de (etwa je 25 DM). - Es ist fast unmöglich, so zerlumpt in die Ehe zu  
gehen. Nur das Nötige an Leibwäsche, Kleiderun und Schuhen, Bettwäsche,  
Tischwäsche und eigenes Bett möchte ich haben; darum meine Bitte."

Lassen sich ihre finanziellen Wünsche in der einen oder anderen Form ver-

12  
wirklichen ?

Ferner bitte ich Dich um Deine Stellungnahme zu der Frage der Aussendungen vor allem des Theologen, der als Mitarbeiter von Günther infrage käme. Am 15. war in Ranchi die entscheidende Sitzung des Church Councils, in der wahrscheinlich der Joint Mission Board konstituiert ist und die Frage der Missionarsaussendungen beschlossen werden wird. Erst wenn die Beschlüsse des Church Councils in unseren Händen sind, können wir überhaupt erst einen Schritt weiter tun. Du bekommst umgehend Nachricht.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle

Dein

16. 1. 1952.

83 40 71

Lo./Re.

Herrn  
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) M a i n z - K a s t e l  
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst !

Sage, bitte, Johannes meinen herzlichsten Dank für seinen Weihnachtsgruß. Ich werde bald an ihn selbst schreiben. Hoffentlich haben die Kinder ihr erstes Hochzeitsfest voll Freuden mitgemacht; das Schleppetragen wird ihnen sicher Herzklopfen bereitet haben. Wenn man das Schleppetragen an einer Schubkarre einübt, könnte es ja im entscheidenden Augenblick zu Komplikationen führen. Ich wünsche auch Euch, daß Ihr alle Festtage gut überstanden habt und nun mit neuen Kräften an die Arbeit gehen könnt. Ich selbst habe zwischen Weihnachten und Neujahr zu Bett gelegen, wenn ich nicht zu predigen hatte. Diesmal war die Sache mit Hexenschuß nicht zu erklären, weil sich die Sache schon durch zwei Monate hindurchzog. Ich mußte nun doch zum Arzt gehen, der an mir die verschiedensten Spritzen ausprobierte. Aber erst vor einer Woche ist es ihm gelungen, das Richtige zu finden, indem er diesmal mit den Spritzen nur den Nerven zu Leibe ging. Seit letzten Sonnabend kann ich zum ersten Mal seit 8 Wochen meine Schuhe und Strümpfe selber anziehen. Bis dahin war es unmöglich.

Auf diese Weise aber hatte ich während der Weihnachtsferien Ruhe und habe viel gelesen. Darunter auch Gollwitzers Buch "P... und dich führen, wohin du nicht willst" und dann noch eins, was ich Euch zu lesen empfehle: Guareschi "Camillon und Peppone". Man könnte sagen, ein christliches Schelmenbuch. Wir hatten's gepumpt, weil es verhältnismäßig teuer ist; aber versucht, es auch in die Hand zu bekommen. Ihr werdet hell auflachen.

Nun hat die Arbeit neu angefangen. In der Erziehungskammer eine Etatberatung nach der anderen. Dann die ersten Schritte, um zu den GARIOA-Mitteln zu gelangen. Dazu gehörte auch noch eine Besprechung mit dem Bausenator von Berlin, der uns zu unserem Projekt Mut gemacht hat.

Für Berlin ist nämlich dieses Jahr seit Kriegsende geradezu das Baujahr. Auch die Kirche führt gerade in diesem Jahre ihr größtes Bauprogramm seit Kriegsende durch. Ich verstehe sehr wohl Deine Parole: Bauen ist teuer, Kaufen aber billig - und war ja selbst skeptisch geworden; aber sowohl die Baufachleute von der Stadtsynode und dem Kirchlichen Bauamt wie auch die Baufirma, mit der wir verhandeln, ist anderer Meinung und teilt unsere Befürchtungen nicht.

Das Entscheidende aber an der Sache ist für mich die Feststellung, daß wir bei dem Wiederaufbau des Missionshauses an Eigenkapital ebensoviel oder sogar noch weniger aufbringen müssen wie beim Kauf des Villengrundstücks. Weisen wir im ersten Falle soviel Eigenkapital nach wie im zweiten, dann bekommen wir im ersten Falle (also beim Wiederaufbau des Missionshauses) aus öffentlichen für Bauzwecke bestimmten Fonds soviel Zuschüsse, daß wir einen Bau ausführen können, der die beträchtliche Gesamtsumme von 280.000 DM ausmacht. Da wir in dem großen Hause Büros und Wohnungen unterbringen, ist auch die Verzinsung und Amortisation besser gesichert als bei der Villa. Ferner haben wir dann wirkliche in

Zentrum unserer gesamten Arbeit hier in Berlin. Endlich ist ja ein größerer Versammlungsraum, den wir unbedingt nötig brauchen, dann schon da, nämlich unser Betsaal. Ich habe alle diese Gründe in einem Memorandum zusammengetragen, das Charles West mit dem gesamten anderen Material an diesem Donnerstag nach Genf mitnimmt. Ich füge für Dich diese Darlegungen auch bei. Außerdem die Rentabilitätsrechnung und dann endlich noch eine andere kleine Denkschrift, die ich einer amerikanischen Mission mitgebe, die uns gestern in Begleitung von Charles West besucht hat. Wir haben selten eine so gute Aussprache mit der Ökumene gehabt wie gerade mit dieser Kommission, die sich für alle Einzelheiten interessierte. Zu der kurzen Darlegung habe ich ~~ihm~~ ihnen als Anschauungsmaterial auch noch ein Foto-Album mitgegeben.

Von Bengt Hoffman ist auch die Nachricht gekommen, daß man sich in Genf mit dem neuen Projekt beschäftigen und daß Monsieur Sauter deswegen nach Berlin kommen wolle. Das Material, das Charles West mitnimmt, soll diese Reise vorbereiten. Außerdem gehe ich jetzt an das schon längst geplante Flugblatt heran, in dem ich unsere Freundeskreise und darüber hinaus die Pastoren und Gemeinden vielleicht in ganz Deutschland um einen kleinen Baubeitrag bitte.

Die "Biene" ist endlich erschienen, und 10.000 Stück sind an Dich abgegangen. Der Druck übrigens bei Herrn Beenken, zu dem wir nicht leichten Herzens zurückgekehrt sind, ist nicht gut. Vor allem sind die Dankeskarten, die er besonders gut auszustatten versprach, geradezu scheußlich geworden. Ich habe ja fast 20 Jahre mit ihm zusammengearbeitet und kenne alle diese Nöte; ich hatte aber gehofft, daß sich sein Betrieb verbessert habe. Aber es ist nicht so; jetzt aber werden wohl schwer von ihm loskommen können.

Und nun noch zwei Sachen. 1. Schwester Auguste Fritz: Wie war das doch eigentlich mit ihrer Pensionierung? Wir haben zwar darüber gesprochen, aber es mag schon stimmen, was Bruder Schiebe schreibt, daß ihre "Entlassung" etwas formlos vor sich gegangen ist. Hätte ich unmittelbar damit zu tun gehabt, dann wäre ich wohl bei dem Vollzug des Aktes selbst darauf gekommen, den ganzen Vorgang feierlich zu gestalten. Schiebe regt an, daß in der nächsten "Biene" etwas über ihre Tätigkeit gesagt werden soll. Ich will Schiebe selbst bitten, auf uns etwas darüber zu schreiben. Wir bringen dann den Artikel mit einem Bild von Schwester Auguste. Wenn Du ein gutes Foto hast, wäre ich Dir sehr dankbar dafür. Übrigens bist Du doch von allen unseren Fotografen sicher der beste. Günther macht unendlich viele Aufnahmen, aber nur wenige Bilder sind wirklich bildhaft und haben Charakter. Deine Fotos von Arndt und West sind geradezu großartig. Auch eine ganze Anzahl von Aufnahmen am Bau sind wirkliche Fotokunst, und ich hoffe, einiges davon immer wieder verwenden zu können.

Das andere ist eine Bitte von den beiden Schwestern aus Indien. Sie wollen nun doch einen großen amerikanischen Druckapparat kaufen, um selbst Schriften und Rundschreiben herzustellen, um vor allem die Verbindung mit den Gemeinden besser aufrechtzuerhalten. Sie haben dazu 600 Rs. angefordert. Das ist eine Menge Geld für einen Sonderzweck. Darum möchte ich Deine Meinung hören. Auf Deinen Apparat gehen sie überhaupt gar nicht mehr ein. Durch den Verkauf der Schriften halten Sie den Betrieb der Tabita-Schule aufrecht. Das Council hat ihnen zwar regelmäßige Hilfe versprochen, aber in den letzten 4 - 5 Monaten ist nichts gekommen. Bisher haben sie durch den Bücherverkauf 100 - 120 Rs. monatlich aufgebracht. Das ist in der Tat eine gute Kapitalanlage, und darum bin ich nicht sicher, ob wir nicht doch das Geld bewilligen sollten. Was denkst Du darüber? Im übrigen schreiben die Schwestern sehr bescheiden und unter voller Anerkennung unserer Armut hier daheim.

Und nun noch ein letztes Wort über Eva-Maria. Ich kann mir denken, daß Ihr wegen der Ausmalung des Versammlungsraumes im Blick auf Eva-Maria Bedenken habt, weil Ihr fürchtet, mit ihrem Stil nicht einverstanden sein zu können. Ich glaube aber, daß Ihr das nicht zu befürchten braucht. Eva-Maria kann auch anders, als etwa in dem Glasfensterentwurf unseres Weihnachtsgrußes. Sie kann auch andere Motive wählen als aufdringlich christliche. Sie hat hier ein Jugendheim ausgemalt, in dem vor allem Bilder aus dem Wassersport gewünscht wurden. Daß Sie dann trotzdem etwas in die Bilder hineinlegt, was Stil hat: das sollten <sup>wir</sup> ja nicht von der Hand weisen. Im übrigen wäre es natürlich Voraussetzung, daß Ihr Euch über die Technik und die Motive einigt. Warum es mir so sehr daran liegt, daß sie einmal einen etwas größeren Auftrag bekommt, ist ihre gegenwärtige "psychologische Situation". Sie muß einmal aus der für sie nicht guten Luft der Akademie heraus. Ihr Lehrer Orłowski hat eher die Hemmungen in ihr verstärkt als gelöst. Wir glauben, daß sie einen neuen Mut, sich zu entfalten, bekommen würde, wenn sie einmal herauskommt. So wäre ich sehr froh, wenn Ihr ihr die Möglichkeit dazu geben wolltet.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen an Euch alle

Euer

P.S. In der Anlage füge ich einen Brief von Frau Pfarrer L a p p o e hn bei mit der Bitte, Dir zu überlegen, ob Du ihr in ihrer Angelegenheit helfen kannst. Ich habe ihr geschrieben, daß ich ihren Brief an Dich weitergeleitet habe.

A b s c h r i f t .  
-----

Borutte, Chaibassa  
Singbhum/Bihar, India.

Chaibassa, 2. 1. 52.

An  
Herrn Missionsinspektor H. Symanowski,

Mainz - Kastel  
Eleonorenstrasse 64.

Sehr verehrter Herr Missionsinspektor,

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief mit den Wünschen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel. Auch wir senden Ihnen un dem Missionshaus in Mainz-Kastel unsere Segenswünsche zum neuen Jahr.

Betreffs unserer Abreise von Indien, teile ich Ihnen mit, dass unser Schiff am 29. V. 52 Bombay verlassen soll. Da aber doch oft Verzögerungen eintreten, ist nicht früher mit unserer Ankunft zu rechnen als Ende Juni.

Einen Plan für den Urlaub habe ich zwar, leider weiss ich nicht, ob ich ihn werde durchführen können. Wenn wir nach Deutschland kommen, müssen wir zuerst nach Tübingen zur Untersuchung. Der Aufenthalt wird von unserem Gesundheitszustand abhängig sein. Nach Tübingen möchten wir unsere Verwandten besuchen und danach ist mein Plan in mich, für die weitere Arbeit, etwas aufzunehmen. Nach 13 1/2 Tropenjahren bin ich leer geworden und möchte deshalb an Vorlesungen teilnehmen. Wo Sie uns unterbringen, ist uns gleich, nur möchten Sie, bitte, Rücksicht nehmen, dass wir für Annedore eine passende Schule finden und ich zur Universität gehen kann. Jede Universitätsstadt oder eine Stadt, die in erreichbarer Nähe liegt, soll uns gelegen sein. Wenn wir nicht im Missionshaus leben können, möchte ich betonen: es kommt nur die Westzone in Frage. Wir hoffen sehr, dass Sie uns eine Wohnung werden besorgen können.

Wenn es die Umstände erlauben werden und unsere Gesundheit gut sein wird, gedenken wir, so Gott will, nach 10 Monaten Aufenthalt in der Heimat, wieder nach Indien zu reisen, um in einem Jahr den Urlaub abzuschliessen. Wenn wir länger in der Heimat bleiben würden, gehen uns die Vorrechte, die wir "Alten" genossen, verloren, das möchten wir verhindern.

Gesundheitlich geht es uns wieder gut. Allerdings muss ich sehr vorsichtig leben, da von dem vielen Trinken in dem heissen Chaibassa meine Leber und Galle einen Knacks bekommen haben. Ich hoffe, dass diese Angelegenheit in Deutschland in Ordnung gebracht werden kann.

Auf den Heimaturlaub freuen wir uns schon sehr. Die lange Zeit des Getrenntseins hat uns doch sehr auseinander gebracht, was für die gemeinsame Arbeit nicht förderlich ist. Gott wolle uns gnädig sein, einen gesegneten Urlaub zu schenken.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr, verbleibe ich als

Ihr

gez: "Borutta.

26/ 10.1.52

Mr.  
Saban Surin  
Gossnersche Missionsgesellschaft  
Mainz-Kastel  
Eleonorenstr.64

Dear Brother Surin!

Thank you very much for your good wishes for Christmas and New Year. I am very much longing for an opportunity of seeing you and Brother Bage in Mainz, but unfortunately I cannot yet foresee when I shall be in West-Germany again. I have, however, had good news about you both through Brother Symanowski, and hope you feel at home in Mainz. I am sure you had not expected to have to carry bricks in Germany, but Brother Symanowski even manages to set me to work once he gets me under his rule. I hope both of you are in good health and pray to God that He grant you much joy during your stay in Germany.

Enclosed you will find a letter addressed to you which by mistake landed here in Berlin.

Yours sincerely,

\*as underneath "Gossner Mission"  
is written "Berlin-Friedenau"  
it arrived here. Berlin-Frie-  
denau is the Headquarters of  
the Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin 7950

Berlin-Friedenau, am 10.1.1952

Stubenrauchstr. 12

Telefon: 83 4071

Lo/Sch.

Mr.

Saban Surin

Goßnersche Missionsgesellschaft

Mainz - Kastei

Eleonorenstr. 64

Lieber Bruder Surin!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Grüsse und Segenswünsche zum Neuen Jahr. Ich warte schon sehr auf die Gelegenheit, Sie und Bruder Bage in Mainz aufzusuchen. Leider kann ich noch nicht übersehen, wann mich der Weg nach Westdeutschland führt. Ich habe aber durch Bruder Symanowski gute Nachrichten über Sie beide erhalten und hoffe, dass Sie in Mainz wohlfühlen. Dass Sie in Deutschland Steine und Ziegel schleppen müssten, haben Sie sicher nicht erwartet; aber Bruder Symanowski weiß auch mich anzustellen, sobald ich einmal unter sein Regiment komme. Ich hoffe, dass es Ihnen beiden auch gesundheitlich gut geht und erbitte für Sie beide von Gott für Ihren Aufenthalt in Deutschland viel Freude.

In der Anlage sende ich Ihnen einen Brief zu, der für Sie bestimmt ist und sich hierher nach Berlin verirrt hat.

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr